

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

**Eigentümer: Sigmund Bródy.**

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Kaiser-Entrevue und Bulgarien.

Budapest, 25. Juli.

Es wäre ein müßiges Beginnen, die Konjekturen über die Resultate der Kaiserbegegnung in Peterhof noch weiter fortzuspinnen. Die bunten Gerüchte, welche in die Welt hinausstelegraphirt werden, um am anderen Tage ein kategorisches Dementi zu erfahren, dürfen uns in unserem Urtheile über die Ergebnisse dieser Monarchenbegegnung nicht heirren. Das Gerücht, wonach Kaiser Wilhelm dem Czaren versprochen haben soll, daß er sich selbst den Prinzen von Koburg zum Verlassen Bulgariens auffordern werde, verdient gerade so viel Glauben, als die früher verbreitete Nachricht, Fürst Bismarck hätte dem Grafen Schuwaloff ein förmliches Memorandum über die Lösung der bulgarischen Frage nach St. Petersburg mitgegeben. Alle diese Konjekturen stehen in schroffem Widerspruch zu der wiederholt und feierlich kundgegebenen Politik Deutschlands in der Orientfrage. Die Annahme, daß Deutschland die Lösung des bulgarischen Problems nunmehr selbst in die Hand nehmen wolle, hätte zwei Dinge zur Voraussetzung, welche im höchsten Grade unwahrscheinlich sind: einerseits, daß Kaiser Wilhelm, wie ihm dies von der „Moskowskija Wjedomosti“ ernstlich zugemuthet wurde, die Rathschläge des Fürsten Bismarck nicht mehr befolgen werde, andererseits, daß er das in seiner ersten Thronrede gegebene Wort, das mit Oesterreich-Ungarn geschlossene Bündniß in deutscher Treue zu halten, unter dem Eindruck der Feierlichkeiten am Czarenhofe bereits vergessen habe. Die Behauptung des Panflavistenorgans, daß das gute Einvernehmen zwischen dem deutschen Kaiser und seinem Kanzler nicht mehr bestehe und daß die Petersburger Reise für Bismarck schlimme Folgen nach sich ziehen werde, ist eine Erfindung von seltener Plumpheit, weil sie durch die Thatfachen in der aller kürzesten Zeit widerlegt werden wird. Daß derlei fühne Behauptungen nirgends mehr außerhalb Rußlands verfangen, dafür spricht auch der Umstand, daß die Meldung, welche dieses Moskauer Blatt über die angeblich zwischen dem Kaiser und dem Kanzler herrschende Disharmonie in die Welt gesandt, durchaus nicht ernst genommen wurde. Das Organ

Wismarck's, welches sonst gegenüber den panflavistischen Blättern und namentlich dem erwähnten Moskauer Blatte gegenüber sich keine allzu weit gehende Reserve aufzuerlegen pflegt, hat es bisher nicht einmal für nöthig erachtet, jene unsinnige Behauptung zurückzuweisen. In Wirklichkeit bildet diese nur den Ausfluß der äußersten Enttäuschung der panflavistischen Partei, welche an die Kaiser-Begegnung weitgehende Hoffnungen geknüpft hat, von denen keine in Erfüllung gegangen ist. Denn die Beseitigung der zwischen Berlin und Petersburg bestandenen Gespanntheit ist gleichbedeutend mit der Dämpfung des panflavistischen Einflusses am Czarenhofe. Die Annahme, daß nunmehr Deutschland einen Schritt unternehmen sollte, durch welchen — wenn derselbe überhaupt einen Erfolg nach sich zöge — die bulgarische Frage unmittelbar auf die Tagesordnung gesetzt und im panflavistischen Sinne geordnet würde, harmonirt nicht mit den Zielen des deutschen Kaiserbesuches, welcher, wie es nunmehr unumstößlich feststeht, die Befestigung, nicht aber die Gefährdung des Friedens bezweckt hatte. Wenn während der Unterredungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Czaren, oder während der langen Audienz des Grafen Herbert Bismarck bei letzterem die bulgarische Frage zur Sprache kam, so hätte allerdings auch davon die Rede sein müssen, wenn man an Stelle des zu entfernenden Prinzen Koburg setzen wolle, da doch die bloße Vertreibung dieses Prinzen mit der Herausbeschöpfung der Anarchie in Bulgarien gleichbedeutend wäre. Die bulgarische Frage kann nicht halb gelöst werden. Entweder müssen sich die Mächte über die erschöpfende Lösung einigen, was ohne vorherige Einigung über die Person des Kandidaten für den bulgarischen Thron nicht möglich ist, oder die Frage muß in ihrem jetzigen stagnirenden Zustande belassen werden.

Es ist jedenfalls nicht ganz unbedenklich, daß schon die äußerliche Annäherung zwischen Deutschland und Rußland und die Hoffnung, daß in der deutschen Politik künftighin eine kräftigere Unterstützung der russischen Bestrebungen zur Geltung gelangen werde, auf alle jene Elemente, welche in Bulgarien Unruhen stiften möchten, ermunternd gewirkt hat. Die bekanntlich russisch-panflavistischen Einflüssen zugängliche „Agence Havas“ weiß denn auch schon von äußerst ge-

spannten Verhältnissen zwischen dem Prinzen Ferdinand und Stambuloff, sowie von einer nahe bevorstehenden Ministerkrise zu melden. Die Lage in Bulgarien ist leider geeignet, die Machinationen politischer Intriguanen zu erleichtern. Im Schoße des Ministeriums nehmen die Gegensätze zwischen Liberalen und Konservativen zu. Zankoff und Karaweloff brennen vor Ungebuld, die Früchte der Petersburger Entrevue einheimen zu können. Zu den politischen Komplikationen ist nun auch der Streit über den Betrieb der ost-rumelischen Anschließbahnen hinzugetreten. Es ist absolut nicht abzusehen, wie dieser Streitfall, der sich zu einem Konflikt zwischen Bulgarien und der Pforte gestalten zu wollen scheint, ausgetragen werden wird. Das Gerücht, wonach die Pforte mit neuen Vorschlägen betreffs des Betriebs der Linie Bellova-Bakarel hervorgetreten wäre, wird dementirt. Seit den bekannten Noten zwischen der bulgarischen Regierung und der Pforte ist zur Regelung der Streitfrage nichts geschehen. Es wäre bedauerlich, wenn die Besitzergreifung der fraglichen Eisenbahnstrecke, welche durch die Verpflichtung motivirt wurde, die Sicherheit auf der Bahnlinie gegen fremde Briganten zu schützen, die Pforte zu gewaltthätigen Schritten gegen das Fürstenthum bewegen würde. Nach einer derartigen Vermehrung der Komplikationen in der bulgarischen Frage besteht gar kein Bedürfniß. Sowohl Bulgarien, als die übrigen, an der Aufrechterhaltung des Status quo in jenem Lande interessirten Mächte haben an den bisherigen Schwierigkeiten der bulgarischen Frage gerade genug. Es ist ein Gebot der Klugheit für die Regierung in Sophia, selbst den Schein einer Ungefeglichkeit zu vermeiden und den ungestümen Forderungen der nationalen Chauvinisten, welche den Betrieb der Strecke Bellova-Schitman für Bulgarien sichern möchten, nicht auf Kosten der politischen Klugheit nachzugeben. Durch die Fertigstellung der Eisenbahn, welche Bulgarien Centraleuropa näher bringt, hat die Selbstständigkeit Bulgariens eine nicht zu unterschätzende Festigung erlangt. Es wäre schade, wenn die bulgarischen Politiker diesen Vortheil durch unüberlegte Schritte in der Eisenbahnbetriebsfrage gefährden wollten.

## Wandertage.

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

### 1. Ostende vor der Zeit.

Mit warnendem Zuruf begleiten die Freunde den Unbesonnenen, der sich zu dieser frühen Zeit — Anfangs Juli — nach Ostende begeben will. „Sie werden doch nicht jetzt schon? Es ist noch kein Mensch dort. Was machen Sie allein mit dem Meer?“

Wahr ist, daß der Ungar, der jetzt hieher kommt und das Publikum betrachtet, noch nicht die angenehme Illusion hat, er befände sich in Fisch oder in Schmecks. Man kann tagelang herumgehen, ohne einen Bekannten von daheim zu treffen, der mit den geistreichen Worten: „Da schau her! Wie kommen denn Sie nach Ostende?“ zu begrüßen wäre. Eine solche Begegnung ist auf beiden Seiten gemischt aus Freude und Bedauern. Bedauern, weil es immerhin schmerzlich ist, nicht der Einzige zu sein, der so fabelhaft weite und merkwürdige Reisen macht. Freude, weil man doch einen Zeugen hat, daß man wirklich da war. Viele Leute reisen ja aus keinem anderen Grunde, als um dort gewesen zu sein. Ich kenne einen Mann, der bis an den Niagara gegangen ist, um sich mit diesem bedeutenden Wasserfall als Hintergrund photographiren zu lassen. Außer dieser Photographie hat er keinen Eindruck heimgebracht.

Ostende vor der Zeit! Das heißt: in einem Augenblicke, wo man noch nicht viel extravagante Toiletten, wenige Cocotten und Falschspieler und fast gar keine Hochstapler zu Gesicht bekommt. Ja,

Du lieber Gott, was gibt es denn eigentlich jetzt in Ostende zu sehen? Welch' ein Spleen, diesen Ort zu dieser Stunde zu besuchen! In den Hotels ist es noch sehr ungemüthlich, denn man kriegt zu erschwinglichem Preise ein gutes Zimmer. Dem Bade fehlt noch die Hauptwürze, denn man braucht sich in keine blutige Kauferei einzulassen, wenn man einen Karren in der Mittagsstunde haben will. Im Lesezimmer des Kurkaales herrscht eine lästige Ruhe, man kann seine Zeitungen ungestört lesen und muß nicht fünfzig Minuten auf das „Berliner Tageblatt“ warten, bis der kurzfristige alte Herr sämmtliche Annoncen von Rudolf Wisse auswendig weiß. In den Restaurants haben die Kellner für den schlichtesten Gast ein zuvorkommendes Lächeln auf den Lippen — dieselben Kellner, die in vier Wochen selbst vor einem mediatirten Herzog das stolze Haupt nicht neigen werden. Und wenn man ihnen für das Dejeuner einen halben Franc Trinkgeld gibt, so lassen sie die unbedeutende Münze nicht geringschätzig auf dem Teller liegen, sondern nehmen dieselbe, und Manche danken sogar, wenn auch unhörbar.

Wenn Sie aus alledem folgern wollten, daß es in Ostende „vor der Zeit“ nicht lebendig zugeht, so irren Sie sich sehr. Western zum Beispiel waren Kirmes-Veranstaltungen auf verschiedenen Plätzen dieser anmuthigen kleinen Stadt. Illuminationen, Tänze, Geschrei, Jubel, was weiß ich. Auf dem Gemüsekart war eine Musikkapelle etablirt, und die lustigen alten Fischweiber — junge gibt es hener nicht — tanzten ausgelassen herum. Eine unverwundliche Lebenslust ist diesem braven Volk von Flandern eigen, eine harmlose und laute Fröhlichkeit, die sich nicht in unerträglichen Erzessen äußert.

Einer fällt dem Anderen nicht zur Last mit seiner guten Laune. Ungemein spazhaft anzusehen war es auch heute Vormittags, als die Fanfare des Ortes über den Damme gezogen kam. Vorauf tanzten acht oder zehn junge Schiffer einen phantastischen Balletschritt. Dann reichten sie einander die Hände und tanzten Alle im großen Kreis vor der marschirenden Musik einher, die lustigste Ringelreife, die man sich denken kann. Endlich fahnten sich Zwei und Zwei unter und führten einen magistralen Walzer auf. Alles auf dem eleganten Damme, am hellen Tage.

Denn vor der Zeit gehört Ostende noch seinen Einwohnern. Später werden sie ihre ganze Stadt vermieten. Anfänge sind natürlich schon gemacht. Vernünftige Familien, die etwas für die Festigung der Bäckchen und Wädchen ihrer Babies thun wollen, haben sich schon eingefunden. Die große Welt glänzt noch durch ihre Abwesenheit, aber die kleine ist schon da. Bébé am Meere! Nichts Bezaubernderes läßt sich denken, als dieses kleine Volk am Ufer der See. Wie sie mit der nahenden und fliehenden Welle spielen. Wie sie zur Ebbezeit in dem weichen, feuchten Boden hineinpatzchen, weit weit hinauslaufen. Schöner noch ist das Spiel mit der Fluth. Da werden vorher titanische Bauten aus Sand aufgeführt, Festungen mit Wall und Schanz, die dem Ansturm der Brandung sicherlich trogen werden. Obenhin werden Fähnchen eingesteckt. Meer, nun komm' heran und nimm diese Festungen ein, wenn du kannst! Es kommt heran und es nimm sie ein. Die Fluth zerstört, was Menschenhände geschaffen. Morgen fangen sie doch unverbessertlich von Neuem an und führen wieder titanische Bauten

Budapest, 25. Juli.

\* Die Gerüchte über den Eintritt des Statthalters Grafen Schönborn in das österreichische Ministerium bestätigen sich nicht.

\* Vom Ministerium des Innern ist an den Bizegenen des Torontaler Komitats ein Reskript herabgelangt, welches bezüglich der Nazarener-Chen folgende im Einverständnis mit dem Justiz- und dem Kultusministerium festgestellte Verfügungen enthält:

Bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten der Nazarener, deren Konfession keine gesetzlich respizierte ist, ist die k.k. ministerielle Verordnung vom 13. Januar 1875, Z. 563 maßgebend. Was speziell die zwischen Nazarenern zustandgekommenen Chen betrifft, können dieselben unter den gegebenen Rechtsverhältnissen wohl nicht als gesetzlich, aber deshalb keineswegs als wilde Chen betrachtet werden.

Anslaud.

Budapest, 25. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Als Kaiser Wilhelm gestern Peterhof verließ, fanden keine militärischen Ovationen statt, weil er selbst erücht hatte, dieselben zu unterlassen. Gegen 12 Uhr waren kurz nach dem Kaiser Wilhelm die Mitglieder des russischen Kaiserhauses auf der Nacht „Hohenzollern“ eingetroffen, auf welcher dann eine kurze Fahrt zu der weiter draußen liegenden deutschen Flotte unternommen wurde.

Ein auf indirektem Wege eingetroffenes Petersburger Telegramm meldet, der Czars habe bei dem Dejeuner, welches am Samstag nach der großen Kaiserparade stattfand, in französischer Sprache auf den deutschen Kaiser und auf die deutsche Armee toastirt.

Nach Berliner amtlichen Mittheilungen ist das weitere Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm folgendes:

Am 24. d. erfolgte die Abreise von Kronstadt, die Ankunft in Stockholm wird für den 26. d. erwartet. Dasselbst wird der Kaiser den 27. hindurch verweilen und am 28. die Fahrt nach Dänemark antreten. Am 29. Juli erfolgt die Ankunft in Kopenhagen und am nächsten Tage die Reise nach Kiel. Dort dürfte wieder ein Aufenthalt von längerer Dauer eintreten.

Auch wird aus Berlin gemeldet, daß der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck während der Rückreise nach Berlin als sicher gilt.

Schließlich sei noch eine Berliner Meldung der Londoner „St. James Gazette“ verzeichnet, bezw. folge der Czars die Absicht hege, den Besuch des deutschen Kaisers im Herbst zu erwidern und seinerzeit von Berlin über Kopenhagen nach Petersburg zurückzukehren.

Zur Beruhigung der französischen Regierung gab der russische Geschäftsträger in Paris dem Minister des Aeußern wiederholt die bestimmteste Versicherung ab, daß die politischen Unterhandlungen anlässlich der Kaiserbegegnung in keiner Weise gegen Frankreich oder überhaupt gegen eine dritte Macht gerichtet waren.

Der Wiener Korrespondent der „Moskowskija Wjedomosti“ theilt eine nicht uninteressante Unterredung mit, die er dieser Tage mit einem österreichischen Diplomaten über die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft für die Stellung des Wiener Kabinetts gehabt hat.

„Es wird uns sehr angenehm sein — sagte der österreichisch-ungarische Diplomat — wenn die Zusammenkunft der Kaiser in Petersburg den in den zwei letzten Jahren entstandenen Komplikationen ihren scharfen Charakter nimmt, aber Rußland ist nicht weniger als Oesterreich-Ungarn an der Beilegung der bulgarischen Frage in ihrem internationalen Theile interessiert.“

„Nehmen Sie an, daß Oesterreich-Ungarn auf dem Boden eines Kompromisses namhafte Konzessionen machen könnte?“ — „Oesterreich-Ungarn hat keine Konzessionen zu machen, es steht auf legalem Boden: es verteidigt die Freiheit der Balkanvölker, welche durch die internationalen Traktate garantiert ist. Die Grenzen der letzteren hat nicht Oesterreich-Ungarn, sondern Rußland überschritten, und wenn es eine Beilegung der Mißverständnisse wünscht, so muß es auf den Boden der Traktate zurückkehren.“

Die „Nöln. Ztg.“ bringt in einer Berliner Korrespondenz über den Staatsminister Grafen Herbert Bismarck Meldungen, welche die Gerüchte über verschiedene, dem Minister zugeschriebene diplomatische Missionen zu berichtigten sehr geeignet sind.

31. Juli zurückkehren; er wird alsdann sofort seinen jetzt mehrfach aufgeschobenen Urlaub antreten, dessen ersten Theil er wieder, wie alljährlich, in Königstein am Taunus verbringen wird. Dann werden auch die albertinen Gerüchte verstummen, die ihm eine besondere Sendung nach Paris überbringen, um dort Namens der beiden Kaiser eine durchgreifende Abrüstung zu verlangen.

Vor kurzem ging bekanntlich das Gerücht um, daß nach dem Tode des Kaisers Friedrich wichtige Aktenstücke nach England geschafft worden und von dort nicht wieder zu erlangen seien. Obwohl dieses Gerücht damals dementirt wurde, stellt es sich nun heraus, daß doch etwas Wahres an der Sache sei, nur handelt es sich nicht um Aktenstücke, sondern um die Tagebücher des Kaisers Friedrich.

Kaiser Friedrich hinterließ dreißig große Folio-Bände Tagebücher, welche er seit seiner Vermählung führte. Dieselben enthalten nicht bloß thätliche Aufzeichnungen, sondern auch die Anschauungen des Kaisers über alle wichtigen Angelegenheiten während der letzten dreißig Jahre.

Das englische Unterhaus nahm heute die Bill in Betreff der Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der von der „Times“ gegen Barnell und Genossen vorgebrachten Anschuldigungen ohne Abstimmung an.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juli.

\* Die Budapest-Szent-Endreer Bismarckbahn ist seit einem Monat fertiggestellt, kann aber nicht eröffnet werden, da die Hauptstadt den bei der Konzessionsverhandlung im Monat November v. J. vereinbarten Vertrag über die Anschluß-Strassenbahnstrecke Altosner Hauptplatz-Filatoridamm noch nicht finalisirt hat.

auf, die eine einzige Welle zerstört. Wahrhaftig, die Kinder sind nicht klüger, als wir Großen!

So schauen wir ihnen zu, lächelnd und elegisch. Und vor uns dehnt sich das Meer, goldig, braun, glänzend, unendlich. Die Stunden verrinnen — man merkt es kaum. Wer hat uns gesagt, daß man jetzt noch nicht hierherkommen dürfte? Ein Unverständiger. Es ist jetzt hier viel besser, als wenn die eleganten Leute eintreffen und das Meer zu überschreien versuchen.

II. Ankunft in London.

Zwischen diesem Morgen und diesem Abend wald ein Gegensatz! Morgens standen wir auf der stillen, besonnenen Düne unterhalb des Damms zu Ostende und Abends mitten im rasenden Lärm, im Regennebel und Schmutz von Piccadilly zu London.

Als wir an den Holzpfählen der Ostender Estacade vorüber hinausfahren ins Meer, da blies ein verdrießlicher Wind. Hoch gingen die Wellen und die an Bord befindlichen Damen stierten voll düsterer Ahnungen in die grünen Waschbeden, die man vor die bloßen Gesichter hingestellt hatte. Man darf eben nicht blaß anssehen, sonst kommen gleich einige Schiffsjungen und Kellner und fragen in tringelbläster Barmherzigkeit den Passagier so lange, ob er sich nicht unwohl fühle, bis er endlich wirklich unwohl wird.

Das ist eine vielbefahrene Gegend des Kanal La Manche. Innerwährend sieht man viele Segel am Horizont. Dampfer und Fischerbarken und Dreimaster von altherkömmlicher Bauart kreuzen unaufhörlich unseren Weg. Mit dem Dampf fährt man natürlich viel schneller und besser, aber für das Auge, welche Sonne, so ein Segelschiff aufstauen, dicht vorbeikommen und verschwinden zu sehen. Die Mastbäume, das Tauwerk, die geblähte Leinwand, all die feinen flotten Linien, die aus dem massigen Holzrumpf aufsteigen und sich vom Himmel abheben — um wieviel malerischer ist das, als die praktischen, bequemen, nüchternen großen Dampfer, mit ihren zwei langweiligen Schloten.

Nachdem die skandinavische Küste dem Auge entschwinden ist, sieht man eine zeitlang nichts als Wasser, Himmel und Leute, die sich den Kopf halten. Dann taucht „links im Hintergrund“ — wie die Bühnenschriftsteller sagen — eine kaum sichtbare niedrige Wolkenwand auf: das französische Ufer. Es verschwindet. Und wieder nach einer Weile entsteigt vor uns eine andere Wolkenwand dem Meere: England. Das sind die Kreidelfelsen. Sie wachsen. Nun sieht man Häuser und Festungen, die auch immer größer werden, und plötzlich sind wir in Dover.

In Dover tritt eine harte Aufgabe an den Fremdling heran: er muß im Ernst englisch sprechen. Er thut es denn auch — allerdings zögernd und

verschämt. Und so oft er die stammelnde Zunge in Bewegung setzt, malt sich lebhaftes Erstaunen in den Gesichtern der Eingeborenen. Was redet dieser Ankömmling für eine niegehörte unehörte Sprache? scheinen ihre Blicke zu fragen. Was? Englisch, sein reinstes, bestes Englisch, das ihn viele Jahre emsigen Studiums gekostet hat. Man versteht ihn nicht. Wenn der Ankömmling ein Stück Kopf ist und sich kaprizirt, sein eigenes, sozusagen persönliches Englisch weiter zu reden, so muß er binnen kurzer Zeit verschmachten. Denn man versteht ihn nicht, wenn er zu essen und zu trinken wünscht, vom Stiefelputzen ganz zu schweigen. Zu solcher Lage greift Mancher endlich zur Pantomime, so beschämend es auch ist, nach langjährigen Studien eine Halbscotelette bloß in der Sprache des Ballets verlangen zu können. Aber Hunger und Durst sind ganz vorzügliche Lehrer der richtigen englischen Aussprache, und der Talentvolle ist schon nach vierzehn Tagen im Stande, „A rump steak“ im fließendsten Englisch anzuschaffen.

Von Dover fährt man mit dem Sitzzug in drei Stunden nach London. Der Zug hält nicht ein einziges Mal. Zuerst, bis Folkestone, geht es dicht am Meeresufer hin. Dann schlängelt sich das Geleise durch grünes, tiefgrünes Hügelland weiter. Auf den fetten Wiesen weiden fette Schafe. Ortschaften fliegen vorüber, so blitzgeschwind, daß man kaum die Stationsnamen lesen kann. Wir wollen doch aufpassen, ob wir nicht einen dieser Namen im Vorbeifahren erhaschen können. Da, jetzt nähert sich eine Ortschaft — Chislehurst! Und schon liegt sie wieder hinter uns, noch ehe wir recht Zeit gehabt, uns an den ausgebeuteten Abenteurer zu erinnern, der hier seine letzten Intrigen gesponnen — so

nalbahn zu beschleunigen. Statt dessen ist eben diese Nachgiebigkeit durch die Halsstarrigkeit der betreffenden hauptstädtischen Organe zum Hinderniß für die Eröffnung der für die Approvisionierung und den Geschäftsverkehr der Hauptstadt besonders wichtigen Linie geworden. Die Kommune erklärte nämlich dem Ministerium des Innern, daß sie nicht geneigt sei, die vom Kommunikationsministerium am 7. November v. J. geforderten Modifikationen an dem Vertrage vorzunehmen, da dieser vor dem Inkrafttreten des bekannten Statuts über die Konzessionierung der Dampfstraßenbahnen vereinbarte Vertrag nicht den Bestimmungen des Statuts unterliege und somit die Ertheilung der Bewilligung zur Eröffnung jener Theilstrecke nicht dem Kommunikationsminister, sondern der Hauptstadt zustehe. Dies veranlaßte nun den Kommunikationsminister, unterm 22. d. einen, heute herabgelangten Erlaß an die Hauptstadt zu richten, der dem heute ganz zwecklosen Fingerringen ein rasches Ende bereiten wird. In dem Erlasse erklärt der Minister, daß er den prinzipiellen Standpunkt, wonach die Konzessionierung der Dampfstraßenbahnen in seinen Rechtskreis gehörte, nicht aufgeben, und er, nachdem dieser Gesichtspunkt schon bei der Podmaniczky-Gassen-Linie geltend gemacht wurde, es bloß als eine, mit den Interessen der Hauptstadt und des Verkehrs im Gegensatz stehende unmotivirte Verschleppung betrachten müsse, daß sich die Hauptstadt jetzt auf's Neue mit jenem Standpunkte in Gegensatz stellt. Der Minister erklärt deshalb, wenn die Hauptstadt mit der Vornahme der Modifikationen noch weiter zögern sollte, wäre er gezwungen, die Ausfolgung der Konzession für die Dampfstraßenbahn - Strecke Alföld Hauptplatz - Filatoridam zu verweigern. Nachdem er jedoch andererseits im Interesse des öffentlichen Verkehrs nicht zugeben könne, daß die Szent-Endreer Vizinalbahn nicht mit dem Straßenbahnnetz in Verbindung gebracht werde, erklärt er zugleich, daß, insofern die Hauptstadt nicht innerhalb dreißig Tagen betreffs der Vertrags-Modifikation seinem Verlangen willfahre, er ohne jede weitere Verhandlung die Strecke Alföld Hauptplatz - Filatoridam als Vizinalbahn konzessioniren werde. Diese entschiedene Haltung des Herrn v. Baross wird gewiß von den wohlthätigsten Folgen begleitet sein, denn das fortwährende Kochen auf vermeintliche Rechte, ohne eine Klarstellung dieser Rechte zu versuchen, ist zwar zum Zweck der Verschleppung anwendbar, auf die öffentlichen Interessen aber von entschieden ungünstiger Wirkung.

**\* Auktionshallen.** Im Handelsministerium findet am 31. d. eine Konferenz wegen der Konzessionierung von Auktionshallen statt, die in der Hauptstadt auf Grund des jüngst gebrachten Gesetzes errichtet werden sollen. Das Handelsministerium hat die Hauptstadt aufgefordert, zu derselben Vertreter zu entsenden.

**\* Militärbefreiungstaxe.** Der f. Steuer-Inspektor hat die diesjährige Militärbefreiungstaxe bereits bemessen. Die Bemessungs-Listen werden in nächster Woche behufs etwaiger Reklamation im Steuer-Rechnungsamt, altes Stadthaus, 2. Stock, durch acht Tage zur Einsicht aufgelegt.

nahe dem französischen Ufer und so fern vom verlorenen Thron. Wollte Napoleon von hier aus den Boulogner Jugendstreich im späten Alter noch einmal wiederholen? Die Ortsgelegenheit war günstig. Ein Stakenprung ans Meer, ein Stakenprung hinüber — er ist nicht mehr so weit gekommen.

Jetzt nähern wir uns einer Stadt. London kann das nicht sein, das sagt uns ein Blick auf die Uhr. Nach London haben wir noch sehr lange zu fahren. Aber auch diese Stadt ist sehr groß. Wie heißt sie denn? An endlosen Straßen, riesigen Fabriken, Zirkusarenen rast der Zug vorbei. Was ist das für eine kolossale Stadt, beinahe in der Mitte zwischen Dover und London? Ein Coupégenosse gibt Auskunft: „Das ist London.“

So verblüffend ist der erste Anblick dieser Stadt, die keinen Anfang und kein Ende hat, die immer weiter wächst, bis ihr endlich das Meer von allen Seiten Halt gebietet wird... Und dann stehen wir auf dem Bahnhof von Charing Cross, im Herzen Londons. Ein Schritt hinaus und das rasende Getöse von hunderttausend Menschen, Wagen, Pferden umfängt uns. Die sonderbaren zweirädrigen Droschken, die Hansoms, auf denen der Kutscher rückwärts seinen hohen Sitz hat, und all' das andere tausenderlei Gefährte und die eiligen Fußgänger, die schreienden Verkäufer, die wandelnden Annoncemenner, die ersten Policemen...

Das Alles hat man in den ersten zwei Minuten mit dem Blick aufgefangen. Dann legt sich dem Ankömmling ein Schleier um die Augen, es braust ihm vor den Ohren. Nach fünf Minuten weiß er absolut nicht mehr, wo ihm der Kopf steht.

Das ist die Ankunft in London.

Dr. Th. Serzl.

**\* Die Eintreibung der dritten Regalksteuer-Nate,** welche bis 15. d. fällig war, wurde heute angeordnet; diesbezügliche Rückstände können behufs Vermeidung der Exekution nur an der hauptstädtischen Centralkasse eingezahlt werden.

**\* Unterschlagung.** Ein Organ der hauptstädtischen Eintreibungsabtheilung der Buchhaltung wurde wegen Unterschlagung kleinerer eingehobener Beträge von zusammen ca. 100 fl. vom Amte suspendirt und in Untersuchung gezogen.

**\* Die Kommission für die Leopoldstädter Basilika** hat beschlossen, die Rechnungen, wenn sie nicht einer technischen Kontrolle bedürfen, anzurufen, da die Unternehmer klagen, daß sie bei der Hauptstadt nicht zu ihrem Gelde kommen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

**Am 1. August beginnt ein neues Abonnement.** Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

**Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung - Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.**

**Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Rivalen“ gratis nach.**

Die Administration.

Budapest, 25. Juli.

**\* Unsere heutige Beilage** enthält: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Die Rivalen“, ferner: Die Durchführungsvorordnung zum Spiritussteuerergesetz, Der Kapitalist und Inzerate.

**\* Wetterbericht.** Bei zeitweiliger unbedeutender Bewölkung hatten wir einen heißen Sommertag. Das Thermometer zeigte Morgens 17, in den Nachmittagsstunden 24 Grad R.; das Barometer stand den ganzen Tag über auf 764 Mm. Ueber den ganzen Kontinent sind die Luftdruckgradienten gering. Minima von 746 bis 750 Mm. sind nur westlich von England und in Ost-Scandinavien wahrnehmbar, das Maximum des Luftdruckes (766 Mm.) steht über Südungarn. In Ungarn gab es während der heute Morgens abgelaufenen 24 Stunden an mehreren Orten Strichregen; es melbten Karpfen 5, Neusohl 1, Debreczin 7, Keszmark 1, Ungvár 13, Szatmár 3, Ana-Szlatina 3, Kesthely 1, Nagram 1 Mm. Niederschlag; Gewittermeldungen liefen aus Keszmark und Ungvár ein. Nach der hiesigen meteorologischen Centralanstalt steht auch weiter meist heiteres, trockenes und warmes Wetter in Aussicht.

**\* Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Buziájer Badaerz Dr. Stephan Sasághy in Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen und erprießlichen Thätigkeit den Titel eines königlichen Rathes verliehen.

**\* Unsere Königin als Verehrerin Heine's.** Man schreibt der „W. A. Ztg.“: „Kaiserin-Königin Elisabeth, die bekanntlich eine besondere Vorliebe für Heine's Dichtungen hat, ließ sich vor Kurzem sämtliche Lieder Heine's, die in Musik gesetzt wurden, in einem Band vereinigt, bringen. Die Kompositionen von Schubert und Dessauer, welche sich wohl am herrlichsten den Worten des Poeten anpassen, läßt sich die Kaiserin nun häufig von ihren liebeskundigen Gesellschaftsdamen vortragen. In den letzten Tagen versuchte Erzherzogin Valerie selbst, eine Melodie für ein Gedicht Heine's zu komponiren. Dies sollte eine Ueberraschung für die Königin werden. Ihre Majestät meinte, nachdem sie die Probe anhörte: „Mein Kind, da ist nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit den simplen Volksliedern, die förmlich mit dem Gesange zugleich geschaffen scheinen. Der Heine'sche Text bietet für Dich einen zu spröden Stoff, solch' charakteristische Worte fordern heroische Melodien.“

**\* Kronprinzessin Stephanie** ist heute Morgens 5 Uhr 40 Minuten nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von Wien daselbst eingetroffen.

Die Kronprinzessin, welche blühend ausfiehet und einen lichtgrauen enganliegenden Reifepaletot und einen lichten Strohhut mit weißer Straußfeder trug, begab sich, nachdem sie den Salonwagen verlassen hatte, in den Hofwartesaal, woselbst sie mit ihrer Begleitung Hofdame Gräfin Széchenyi und dem ihr als Ehrenkavaliere während der Dauer ihrer diesmaligen Abwesenheit zugetheilt gewesenen Kammerer Graf Joseph Szócs-Sprinzenstein ein vom Bahnhof-Restaurateur servirtes Frühstück einnahm. Nach ungefähr halbstündigem Aufenthalt fuhr die Kronprinzessin mit ihrer Hofdame in bereitgehaltener Hofequipage vom Staatsbahnhofe direkt nach Laxenburg, woselbst Kronprinz Rudolph und die kleine Prinzessin Elisabeth weilten.

**\* Ministerpräsident Tisza** trifft morgen Früh zu kurzem Aufenthalte aus Pest hier ein.

**\* Kommunikationsminister Gabriel Baross** wird fortan nur einmal wöchentlich, an jedem Freitag um 2 Uhr Nachmittags, Audienzen ertheilen.

**\* Der Abschied vom Korpskommandanten.** Ueber das Abschiedsbanket, welches das Grazer Offizierskorps gestern dem FML. Freiherrn v. Kuhn gab, liegt heute der folgende ausführlichere Bericht vor:

Die gesammte Generalität, sämtliche dienstfreie Offiziere der Garnison, im Ganzen 500 Offiziere, nahmen an dem Banket Theil. Kuhn wurde unter den Klängen der Volkshymne zur Tafel geleitet. Er hielt

zuerst einen Trinkpruch, dem wir Folgendes entnehmen: „Da ich nicht die Ehre und das Glück haben werde, an dem Bankete theilzunehmen, welches an dem glorreichen Geburtstage Seiner Majestät wie alle Jahre so auch heuer gegeben wird, so sehe ich mich beim Scheiden aus Ihren Kreisen verpflichtet, ein dreifaches Hoch auszubringen auf das Wohl unseres erhabenen Herrschers. Ich war Zeuge, wie sehr Seiner Majestät es am Herzen lag, die materiellen Verhältnisse des Offizierskorps und der Mannschaft auf eine, den finanziellen Mitteln des Staates entsprechende Weise zu verbessern, wie Allerhöchstderselbe sich die Mühe gab, auch das geistige und moralische Element durch billige und gerechte Avancements-Verhältnisse, endlich durch Förderung und Unterstützung der geistigen Bildung zu heben. Wir ersehen aus der kurzgefaßten Darstellung der Liebe und Sorgfalt Seiner Majestät für das Heer, wie sehr dieses seinem allerhöchsten Kriegsherrn zum Danke verpflichtet ist, welchen Dank aber selbes nicht bloß durch Worte, denn die verhallen, sondern durch Thaten beweisen wird, wenn nämlich einst die eisernen Würfel fallen und Se. Majestät uns zu den Waffen ruft. Eingedenk der großen Fürsorge Sr. Majestät erheben wir nun das Glas und bringen ein dreifaches Lebehoch auf unseren erhabenen Kriegsherrn. Seine Majestät lebe hoch!“ Unter den Klängen der Volkshymne stimmten die Anwesenden begeistert in die Hochrufe ein. Mit dem zweiten, vom FML. Baron Schönberger ausgebrachten Trinkspruche, der dem FML. Kuhn galt und mit einem Hoch auf diesen schloß, war das Zeichen zu stürmischen Ovationen gegeben. Die Anwesenden brachen in brausende Hoch- und Hurrah-Rufe aus, die Musik intonirte den Radeky-Marsch. Ununterbrochen dauerten die jubelnden Zurufe fort, bis der Lieblingsmarsch des Generals zu Ende gespielt war. Sodann erhob sich Kuhn, um in längerer Rede, in welcher er einen kurzen Ueberblick über seine militärische Laufbahn bot, für die ihm dargebrachten Huldigungen zu danken. Der Toast schloß mit den Worten: „Wenn hier und da ein charmes Wort gefallen ist, so wissen Sie, daß es nicht so gemeint gewesen, daß mir die scharfen Worte nicht vom Herzen kamen. Nun, da ich aus meinem Berufe scheide, komme ich mir vor wie eine Pflanze, die in einen anderen Boden gesetzt wird. Gott sei Dank, daß ich mich nicht gleich meinen leuchtenden Vorbildern, den großen Heerführern Prinz Eugen, Napoleon, Radeky allein mit militärischen Wissenschaften befäßt habe, sondern theilweise auch mit anderen; denn die Wissenschaft verleiht den besten Trost. Man hat vielleicht behauptet, ich hätte mir es bequem gemacht, mich ganz der Literatur hingeeben, aber Sie Alle wissen, ich bin, wo immer es galt, im Großen wie im Kleinen, bei der Sache gewesen; den Trost aber finde ich nicht allein in den Studien, ich finde ihn auch darin, daß ich Herzen zurücklasse, die es gut mit mir meinen, und von denen ich weiß, daß ich ein gutes Andenken bei ihnen zurückgelassen habe. Morgen werde ich in dienstlicher Weise von Ihnen meinen Abschied nehmen, heute bringe ich als ein Freund ein Hoch aus auf das brave dritte Armeekorps.“

Heute Vormittags versammelten sich, wie aus Graz telegraphirt wird, im Hofe der Dominikaner-Kaserne sämtliche dort anwesenden Offiziere in Parade-Adjutirung, nach Waffen und Truppenkörpern geordnet, und erwarteten hier Baron Kuhn. Letzterer sprang frisch aus dem Wagen und ging mit raschen Schritten auf die versammelten Offiziere zu, während der Hornist der Kasernenwache das Ehrensignal ertönen ließ. Die acht anwesenden Generale geleiteten Kuhn in den Kreis der Offiziere, wo FML. Baron Schönberger eine Ansprache hielt, in welcher er den Dank und die Ergebenheit des gesammten Offizierskorps ausdrückte. Baron Kuhn hielt erhabenen Hauptes und mit lauter Stimme folgende Abschiedsrede, die mit seinem Korpsbefehl identisch ist:

Se. Majestät der Kaiser hat unter ehrender Anerkennung meiner Dienste mich vom Korpskommando entlassen und gleichzeitig (kräftig betonend) mir eine anderweitige Verwendung in Aussicht gestellt. Schweren Herzens übergebe ich das Kommando, welches ich vierzehn Jahre inne hatte und während welcher Zeit alle Organe bis zum letzten Unteroffizier ihre Pflicht erfüllt haben. Ich sage Ihnen Allen für Ihre treue Pflichterfüllung innigsten Dank, hoffe und erwarte, daß alle Herren auch bei meinem Nachfolger mit demselben Eifer an der Ausbildung der Truppen mitwirken, damit, wenn das Korps einst zu den Waffen gerufen wird, es auf dem Felde der Ehre mit Thaten seinen Ruf bewähre. Glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich Augenzeuge dieser Thaten sein und mein Scherflein beitragen könnte. (Bravo-Rufe), wozu meine geistigen und körperlichen Fähigkeiten mich berechtigen und wozu auch das a. h. Handbillet Hoffnung gibt. Ich werde stets mit Freuden an die Jahre in Ihrer Mitte zurückdenken. Ich nehme von Ihnen Abschied mit einem Hoch auf das Korps und die Landwehr. (Stürmische Hochrufe.)

FML. Baron Kuhn schritt den Kreis der Offiziere ab, jedem die Hand drückend. Dann trat er in die Mitte des Kreises, salutirte und rief: „Also Adieu, meine Herren!“ worauf die Offiziere nochmals in stürmische Hochrufe ausbrachen.

**\* Ein sonderbarer Patriotismus** ist es, der heute den 70jährigen halbblinden Anton Milko Milosevits veranlaßte, gegen das Urtheil der kön. Tafel, welches ihn zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verdammt, zu appelliren. Der Angeklagte hatte nämlich in einem Wuthanfälle seine Frau, eine Wägäre, die ihn mißhandelte, mit einem Hammer erschlagen und war deshalb in erster Instanz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Ueber Berufung seines Vertheidigers Dr. Gustav Schwarz wurde

dieses Strafmass von der kön. Tafel in der obenerwähnten Weise herabgesetzt. Auf die Frage des Richters J e n y v e s s i, ob er sich mit diesem Urtheil zufrieden gebe, erklärte M i l o s e v i t s mit Thränen in den Augen, er müsse appelliren, denn sein Patriotismus dulde es nicht, daß das Vaterland ihn fünfzehn Jahre lang ausschalten müsse!

\* **Wuthkrante Thiere.** Seitdem das Einfangen der Katzen in der Hauptstadt im Zuge ist, suchen die aus den Häusern vertriebenen Thiere in hellen Schaaren öffentliche Plätze und Anlagen auf, die sie unsicher machen. So befinden sich im M u s e u m g a r t e n zahlreiche Katzen, unter denen bereits die Wuthkrankheit ausgebrochen sein soll. Heute wurde von einer dieser Katzen ein junger Mann, der Sohn des verstorbenen Obersten A n t o n S i b r i k, Georg Sibrik, der ahnungslos im Museimgarten sah, gebissen. Der junge Mann wird in seiner Wohnung gepflegt.

\* **Der Bericht des Dr. Madenzie.** Sir Morell Madenzie hat — wie aus London telegraphirt wird — seinen Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich beendigt und harret nun der Erlaubniß der Kaiserin Friedrich zur Veröffentlichung desselben. Der Bericht ist sehr voluminös.

\* **Aufgehobenes Postamt.** Die B u d a p e s t - E l i s a b e t h s t ä d t e r P o s t - und Telegraphenamtssfiliale (Maziangasse Nr. 51) wird mit 31. d. definitiv aufgehoben.

\* **Unfall des Hofschaupielers Meizner.** Wie das „Ertrabl.“ meldet, ist dem Hofschauspieler M e i z n e r, der seinen Sommeraufenthalt in B u r k e r s d o r f genommen hat, ein Unfall zugestoßen. Der Künstler ist seit einiger Zeit leidend und muß mehrere Stunden des Tages und der Nacht im Lehnstuhl verbringen. In der Nacht von Montag auf Dienstag konnte Meizner keinen Schlaf finden und setzte sich in seinen Fauteuil, in welchem er nach einiger Zeit einnickte. Im Schlafe fiel der Künstler vom Sessel und zog sich eine Verletzung im Gesichte zu.

\* **Die Scheidungsangelegenheit des serbischen Königspaars** scheint eine günstigere Wendung nehmen zu sollen. Es heißt nämlich, daß die Scheidung, wenn auch nicht ganz fallen gelassen werde, so doch einer späteren Zeit vorbehalten bleiben dürfte. Dem „B. H.“ wird unter dem Gesetzten aus Belgrad telegraphirt:

Im Ministerium des Auswärtigen hat heute Vormittags unter dem Voritze des Königs ein mehrstündiger M i n i s t e r r a t h in der Scheidungsangelegenheit stattgefunden. Das Resultat der Beratung ist noch unbekannt, doch wird behauptet, daß es bei derselben ziemlich stürmisch herging. Unter Anderem beharrte der Minister des Auswärtigen M i j a t o v i c s zur großen Unzufriedenheit des Königs mit Entschiedenheit darauf, daß sich der König von seiner Gemahlin nicht scheide. Seit der Heimkehr des Kronprinzen wird überhaupt davon gesprochen, daß Mijatovic demissioniren müsse, da er ein entschiedener Gegner der Scheidung ist.

Ueber das telegraphisch bereits gemeldete I n t e r v i e w b e i m M e t r o p o l i t e n v o n S e r b i e n entnehmen wir dem „N. W. T.“ den folgenden ausführlichen Bericht:

Metropolit T h e o d o s i u s ist ein Männchen, mager, schlank, elastisch, ein durch und durch lebhaftes Wesen mit klugen, stehenden Augen, die beständig verständnisvoll und gutmüthig blinzeln. Das scharf markirte Gesicht wird von einem weißen Bart umrahmt, dessen Spitzen zu beiden Seiten des Talar's bis an die Brust herabwallen, dort, wo das mit Rubinen und Diamanten besetzte Kreuz an der schweren goldenen Kette hängt. Man hat den Eindruck eines äußerst gutmüthigen, aber durch und durch schlauen und geriebenen Menschen, der das Leben anders kennen gelernt hat, als in dem Pfarrhofgarten oder in der dumpfen Klosterzelle. Die Kleidung besteht aus dem langen schwarzeidene Talar mit der hochrothen Schärpe und dem wohlbekannten Popenbaret, ein Sammetzako mit abgeschnittener Krämpfe. Der heutige Metropolit von Serbien war in seiner Jugend kein Stubenhocker. Theodor M a h r o v i c h — als Metropolit T h e o d o s i u s — ist im Jahre 1816 in U n g a r n, irgendwo zwischen Bácska und Neusatz, geboren. Als Sohn wohlhabender Bürgerleute studirte er in Fünfkirchen Jus, wurde Tabulario und Stuhlrichter-Auskultant. Die Bitten seiner Mutter, die einen „heiligen“ Sohn haben wollte, bewogen den jungen Juraten, sich der Theologie zuzuwenden. Er frequentirte das Seminar in Karlovitz, studirte fleißig, aber nicht weniger fleißig besuchte er die Kellereien guter Freunde und die Spielgesellschaften. Als es sich jedoch darum handelte, seine Laufbahn anzutreten, wollte Theodor Mahrovich von dem weltlichen Popenthum nichts wissen; er wurde Klostergeistlicher und als solcher legte er das Gelübde des Eölibats ab. Der Konvent, dem er zugetheilt wurde, lag in Serbien. Gelegentlich eines Besuchs lernte der Fürst Mihail den ungarischen Priester kennen. Das muntere, entschiedene Wesen, seine lebendige Auffassung, die zu dem schlaffen, gerabdeu blöden Lohne der anderen Klosterinsassen den lebhaftesten Kontrast bot, wirkte auf den leutseligen Fürsten ein, er ließ Mahrovics nach Belgrad kommen und vertraute ihm mit allerhand kirchlichen und weltlichen Aufgaben, welche zur Zufriedenheit des Souverän's gelöst wurden. Die mit den Ereignissen in Serbien verknüpfte Erhebung Theodor Mahrovich's zum Metropolit vor fünf Jahren gehört in ein anderes Kapitel, es sei hier bloß erwähnt, daß der frühere Oberhirt Michael sich durch seinen panrussischen Fanatismus unmöglich gemacht hatte, daß man ihn seiner Stelle entheben und aus dem Lande verweisen mußte. Er lebt jetzt in Kiew in seinem heiligen Rußland.

In wenigen Worten, mit bewunderungswürdiger Klarheit und mitunter auch Drahtik des Ausdrucks schildert der Kirchenfürst die Scheidungsfrage und beleuchtet die verschiedenen von derselben durchgemachten Stadien. Nach dem jerbischen Gesetze ist bei Scheidungen das Konsistorium kompetent. Dasselbe besteht aus drei Popen und einem Dechanten als Präses. Bei der e r s t e n Scheidung, meint Se. Erzelenz, macht man nicht viel Federlesens; sobald es erwiesen ist, daß Mann und Frau sich nicht verständigen, daß sie wie „Hund und Rab“ leben, sagt man ihnen bündig: „Hol' Euch der Kuckuck, gehe Du links, gehe Du rechts und thut, was Ihr wollt.“ Nur bei einer z w e i t e n Scheidung, fügte der weitfichtige Prälat hinzu, macht man Schwierigkeiten. . . . Aber solche Fälle, lautete der abermalige Zusatz, sind in Serbien sehr selten. Der hohe Kirchenfürst verhehlte nicht, daß bezüglich des Verlangens des Königs, es möge statt des aus einfachen Popen zusammengesetzten Konsistoriums, die bischöfliche Synode über die Scheidungsfrage entscheiden, im Episkopat eine tiefe Spaltung eingetreten ist, und daß es nicht leicht wäre, die dogmatischen Bedenken der O p p o n e n t e n z u überwinden. Er habe auch dem König deshalb gerathen, wie jeder Bürgermann oder Bauer, der es mit seiner Frau „nicht mehr aushalten kann“, sich dem Konsistorium zu unterwerfen. Die Frage, auf welche Weise da vorgegangen wird, beantwortete der hochwürdige Herr dahin, daß von einem summarischen Verfahren nicht die Rede sein könne und daß die Verhandlungen mehrere Wochen dauern würden. Erst wird die Eingabe des Königs geprüft und da die Königin, welche eigentlich von dem Konsistorium mündlich vernommen werden sollte, nicht im Lande anwesend ist und auch nicht dorthin zurückkehren darf, so wird ein Abgesandter des Gerichtes nach dem augenblicklichen Aufenthaltsort der Beklagten entboten. Dieser hat ihr eine Abschrift der Eingabe zuzustellen und sie aufzufordern, binnen vierzehn Tagen auf die verschiedenen Beikwerdepunkte zu antworten. Erfolgt diese Antwort binnen der festgesetzten Frist nicht, so wird das Urtheil in absentia gefällt. Freilich können beide Parteien gegen das Urtheil Appell ergreifen, wodurch die vom Oberkonsistorium zu fassende Entscheidung abermals um drei bis vier Wochen verzögert wird.

\* **Sohe's Alter.** Dieser Tage ist der gewesene Weinagent Joseph D e u t s c h in seiner Kellerwohnung, Rebagasse Nr. 22, im Alter von 102 Jahren an Altersschwäche gestorben. Deutlich war aus Miskolez gebürtig, wohnte aber schon 87 Jahre lang in Budapest.

\* **Blöthliche Todesfälle.** Der pensionirte Bezirksarzt der inneren Stadt, Dr. Ludwig H a l l a s k y, ist vorgestern in seiner Wohnung, Karlsring Nr. 9, plötzlich gestorben. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Noehospitals gebracht, wo dieselbe heute obduzirt worden ist. Die Obduktion ergab Herzschlag als Todesursache. — Der 40jährige Zollbeamte Emanuel B o t o c z k y ist gestern Abends in seiner auf der Beamtenkolonie befindlichen Wohnung plötzlich gestorben.

\* **Die Kinder der Selbstmörderin.** Die arme Frau, welche sich vorgestern Früh aus Verzweiflung ob ihrer Krankheit und Verlassenheit unter die Räder eines vorbeibrausenden Zuges warf, hieß in der That Frau Karl K o l l a r.

Vor einem Jahre verlor sie ihren Gatten, den Maschinenchloffer Karl K o l l a r, mit dem sie sieben Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt. Die fränkliche Frau verlor seither alle Lebenslust und verfiel in Melancholie. Nur in ihren beiden Kindern, der 6jährigen Bertha und dem 2jährigen Franz, fand sie einigen Trost. Wegen ihres leidenden Zustandes konnte sie nicht arbeiten und lebte im verflohenen Jahre von der kleinen Miltgilt, welche nach dem Tode ihres Gatten wieder in ihren Besitz gelangte. Vor drei Monaten, als die kleine Baarigkeit zur Neige ging, nahm sie der in der Dalmogasse Nr. 14 wohnhafte Maschinenchloffer Johann M i c h t e r mit ihren Kindern in seine Wohnung auf. Am 21. d. nahm die Witwe von ihren Kindern herzlichen Abschied und trug der 6jährigen Bertha auf, auf ihr Brüderchen Licht zu geben. Seither ist sie nicht zurückgekehrt und ihre Nachbarn sahen sie erst in der Totenkammer des Noehospitals wieder. Die verwaisten Kinder wurden von den Hausbewohnern in Pflege genommen. Der Knabe wurde heute Früh von der Polierstgattin Frau Leopold J u r a s e k an Kindesstatt angenommen, während das Mädchen von einer in der Maziangasse Nr. 4 wohnhaften Witwe, Namens T e r a t o k a, adoptirt wird. Die Verlassenheit der Selbstmörderin wurde heute öffentlich feilgeboten; von dem eingeklossenen Betrage werden nicht nur die Begräbniskosten gedeckt, sondern es bleibt auch noch ein kleines Stümchen für die Waisen.

\* **Wäderfrequenz.** Laut den uns zugekommenen Kurlisten war S c h m e c k s bis zum 18. Juli von 1427, N e u - S c h m e c k s bis zum 15. Juli von 984, U n t e r - S c h m e c k s bis zum 21. Juli von 1151, B u z i a s bis zum 18. Juli von 765, B a r t f e l d bis zum 17. Juli von 1031, D a r u v a r bis zum 10. Juli von 630, S z l i a c s bis zum 12. Juli von 558, L i p i t bis zum 16. Juli von 1115, B a l a t o n F ü r e d bis zum 18. Juli von 959, S z o l y v a H ä r s f a l v a bis zum 14. Juli von 426, T r e n e s i n = T e p l i g bis zum 20. Juli von 2426, K o r i t n i c z a bis zum 16. Juli von 551, B o r s e f bis zum 11. Juli von 294, B i h n y e bis zum 13. Juli von 412, M a r g a r e t h e n = J a n e l bis zum 3. Juli von 478, E l i s a b e t h = S a l z b a d, Budapest, bis zum 12. Juli von 306, S t e s h u b e l = P u c h e i n bis zum 17. Juli von 231 und G l e i c h e n b e r g bis zum 15. Juli von 2979 Kurgästen beacht.

\* **Der Riese von Nagytörös.** Aufrichtige Treuer herrscht in Nagytörös über das dieser Tage erfolgte Hinscheiden des braven Peter F e k e t e (Schwarz), der auf seiner irdischen Laufbahn bloß dreißig Jahre alt, dafür aber beinahe vier Z e n t n e r schwer geworden. Wenn sich die Nivalin von Nagytörös, Keckemét damit rühmte, eine Haltestation des Courierzuges zu sein, der an Nagytörös mit verächtlichem Pfiff vorüberläufe, so konnten sich

die Nagytöröser bislang mit dem „dicksten Mann Ungarns“ brüsten, der seiner Vaterstadt bereits in Paris, London, St. Petersburg und in anderen Städten, die nie ein Keckeméter gesehen, Ehre verschafft hatte. Fekete hatte diese Touren in Begleitung eines Impresario gemacht, der den jungen Riesen für Geld zeigte — ein Unternehmen, welches sich für Beide gut rentirte und selbst Peters Vater, einen ehrfamen Fleischermeister, mit der ungewöhnlichen Körperfülle seines Sohnes ausübnete. Auf der letzten „Kunstreise“ hatte sich jedoch Peter eine Lungenkrankheit zugezogen und er kam ganz abgemagert nach Hause, um zu sterben. Nun ist er todt und ein einfaches Kreuz schmückt die Grabstätte eines der „größten Männer Europa's“, der bereits im Alter von 15 Jahren 7 Schuh hoch gewesen.

\* **Räthselhaftes Verschwinden.** Der hauptstädtische Fleischermeister Emerich K o v a c s begab sich am 19. d. nach B a t t a zu dem Fischer Johann M a d a r, um dort zu fischen. Seine Gattin erhielt gestern Mittag von Madar einen Brief, worin derselbe ihr mittheilte, daß Kovacs i r r s i n n i g geworden sei und daß er ihn unverzüglich nach Hause habe schicken müssen; er habe auf seinen Hut einen Zettel gesteckt, damit die Leute auf dem Schiffe wissen, wo er wohne; die Kovacs möge ihn, falls er nicht nach Hause gefunden haben sollte, in den Spitälern suchen. Die dabei zu Tode erschrockene Kovacs suchte ihren Gatten in sämtlichen hauptstädtischen Krankenhäusern, ohne ihn zu finden. Sie entschloß sich daher, nach Batta zu reisen; hier traf sie nur die Gattin Madar's zuhause, die ihr erzählte, daß Kovacs am 22. d. plötzlich so unwohl geworden sei, daß er „sogar die Augen verdrehte“. Am 23. habe sich der Anfall in noch heftigerem Maße wiederholt, und sie glaube, daß Kovacs damals einen Schlaganfall erlitten habe. Madar brachte nun den Kranken in Gesellschaft seines Schwagers Johann S z e p auf einem Kahn zur Lößlyöder Station, wo sie ihn auf das Dampfschiff führten, damit er nach Budapest reise. Frau Kovacs sprach in Lößlyö mit dem Schiffsführer, welcher davon Kenntniß hatte, daß Kovacs Montag Früh auf's Schiff gebracht wurde. Frau Madar behauptete ferner, daß der Kranke auf dem Schiffe dem Segelmeister übergeben worden sei; diese Behauptung erwies sich jedoch als unwahr, da der Segelmeister angibt, Kovacs gar nicht gesehen zu haben. Frau Kovacs hat heute bei der Polizei die Anzeige erstattet, welche bereits die Untersuchung eingeleitet hat.

\* **Der Strife der Spinner und Färber** in B r ü n n ist als b e e n d e t zu betrachten. Heute wurde fast ausnahmslos die Arbeit wieder aufgenommen.

\* **Unter Kuratel.** Die heutige „Wiener Zeitung“ publizirt eine Kundmachung des Bezirksgerichtes der inneren Stadt Wien, derzufolge über den g e w e s e n e n P o l i z e i - D i r e k t o r v o n W i e n, Joseph Freiherrn v. S t r o b a c h - K l e i s b e r g wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinns die Kuratel verhängt und dessen Sohn, der Rath der Seebehörde in Triest, zum Kurator bestellt wird.

\* **Feuer.** In dem in der Ludwiggasse Nr. 217 (Altosen) gelegenen Hause der verwitweten Theresie L i n z n a y e r ist heute Nachmittags um 5 Uhr aus unbekannter Ursache ein Dachfeuer ausgebrochen. Die Löschtrains des 2. und 3. Bezirks lokalisirten den Brand nach einstuündiger Arbeit. Der Schaden beträgt beiläufig tausend Gulden.

\* **Unfälle.** Der 25jährige Tagelöhner Joseph K a c s stürzte bei dem Neubau Deatgasse Nr. 7 von einem Gerüste, wobei er sich am Kopfe schwere Verletzungen zuzog. Er wurde ins Noehospital gebracht. — Der 30jährige Kutcher Martin H o n i g s c h l o g l wollte gestern Vormittags auf der Ofner Ringstraße von dem Wagen steigen, blieb jedoch mit dem Hosenriemen hängen und fiel unter den Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf gingen. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins St.-Johanneshospital gebracht. — Der 65-jährige Salbenverkäufer Joseph K o s k a wollte heute Nachmittags auf der am Schwurplatz befindlichen Landungsstation das bereits im Abgehen begriffene Dampfschiff „Fecske“ besteigen und sprang über das Geländer auf das Schiff, wobei er jedoch das Unglück hatte auf den Hosenriemen zu fallen und sich an Kopf und Fuß lebensgefährlich zu verletzen. Er wurde ins St.-Johanneshospital gebracht.

\* **Einbruchsdiebstahl.** Bisher unbekanntes Thäter drangen heute Morgens in die Puksta-St.-Mihalyer Sommerwohnung des Reichstagsabgeordneten Koloman F ö r s und entwendeten nebst 25 fl. Baargeld mehrere Kleidungsstücke und sonstige Effecten.

\* **Der Impresario Cumberland's.** Ueber die aus H a m b u r g bereits gemeldete Verhaftung Dr. C a r l o t t a's berichtet der „Berliner Börse-Courier“:

Der als Impresario der „Mikado“-Gesellschaft in weiteren Kreisen bekannt gewordene Dr. Carlotta ist am Samstag Abends in einem Hotel zu Hamburg verhaftet worden, wohin er sich begeben hatte, um die Vorstellung des Gedankenleiers Cumberland zu arrangiren. Die Verhaftung des Dr. Carlotta ist auf Anzeige eines Einwohnens von Bergedorf bei Hamburg erfolgt, welcher den Benannten b e s c h u l d i g t, seine Tochter nach E n g l a n d g e l o c k t, sie dort scheinbar geheirathet und ihr Vermögen verbräutet zu haben. In ähnlicher Weise soll Dr. Carlotta, wie behauptet wird, wiederholt verfahren sein. In W i e n kennt man Dr. Carlotta als den Uebersetzer des englischen Textes zur „M i k a d o“-Musik Sullivan's. Diese Uebersetzung ist so holperig und abgeschmackt wie möglich. Von anderen Mißthaten Carlotta's ist in Wien nichts bekannt geworden.

♂ **Damenkleiderstoffe** zu halben Preisen. Herz Mdr, Deatg. 9.

♂ **Limnade-Gazette**, gesundestes Erfrischung-Getränk.

Theater, Kunst und Literatur.

In Sommertheater im Stadtwaldchen tritt morgen, Donnerstag, Herr Karl Blasel in einer seiner älteren Stanzrollen als „Weinberg“ in der unverwundlichen Restroy'schen Posse „Einen Jux will er sich machen“ auf. Zugleich findet das letzte Auftreten des Herrn Adalbert Sieffter statt.

\* Richard Wagner's „Walfüre“ wird in der nächsten Saison zum ersten Male in der k. ung. Oper zur Aufführung kommen. Die Rolle des „Wotan“ wird Herr Mey singen.

\* Die Preshburg-Temesvárer Theatergesellschaft gastirt gegenwärtig mit bestem Erfolg in Szeghárd. Am 23. d. wurden im „Vorzimmer des Ministers“ und „Gringoire“ unter großem Beifall aufgeführt. Während der Zwischenakte trug die zur Stettiner Oper engagierte Sängerin Fräulein Bertha Molnár (Maybaum) Arien aus den Opern „Die Jüdin“ und „Freischütz“ vor. Die vortrefflich gesungene, klangvolle Stimme und die temperamentvolle Vortragweise der jungen Sängerin erweckten wahre Applausstürmen in dem ausverkauften Hause, auf dessen fürnissches Verlangen die Künstlerin noch einige Pièces vortrug.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Juli. (Der Prozeß der „Riunione Adriatica“.) Vor einem Erkenntniß-Senat des Budapester kön. Gerichtshofes, in welchem G.-M. Anton Brinkmann den Vorsitz führte, gelangte heute die bekannte Anzeige des Adolf Kévéß gegen die Affekuranzgesellschaft „Riunione adriatica di sicurtà“, beziehungsweise gegen die Mitglieder der Budapester Direktion derselben, zur Verhandlung. Gerichtsrath Dr. Verováczy referirte die Ergebnisse der bereits abgeschlossenen, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Urkundenfälschung und Verletzung des Briefgeheimnisses angeordneten Voruntersuchung, worauf der Gerichtshof den Beschluß faßte, die Strafanzeige wegen Mangels einer strafbaren Handlung ad acta zu legen. Motivirt ist dieser Gerichtsbeschluß mit dem Hinweis darauf, daß die Direktion berechtigt war, den in ihrem Lokale befindlichen und auch Papiere sowie Bücher der Gesellschaft enthaltenden Eijenschrank ihres suspendirten Beamten zu öffnen, da dieser trotz mehrmaliger Aufforderung sich weigerte, im Gesellschaftsbureau zu erscheinen und seine Privatpapiere von jenen der Gesellschaft abzusondern. Behufs Wahrung der Interessen des Inspektors Kévéß war übrigens bei der Eröffnung der Kasse ein kön. Notar zugegen, welcher den Inhalt derselben inventarisirte; die Klage Kévéß' ist daher unmotivirt.

(Wegen betrügerischer Fikida) sollte sich heute der in der Waisnergasse etablirt gewesene und seit dem 19. Februar l. J. in Haft befindliche Glaswaarenhändler Alexander Nagy-Farago vor dem Kriminalgerichte verantworten. Farago etablirte sich im Jahre 1886 und nach kaum einjährigem Bestande seines Geschäftes wurde am 8. August 1887 über sein Vermögen der Konkurs verhängt. Unmittelbar nach jenem Fallimente scharrte Farago durch unreelle Transaktionen einen größeren Geldbetrag zusammen, worauf er flüchtete. Der Fallite ließ sich vom Auslande dreizehn Kisten Spiegelglas kommen und noch ehe er die Faktura in Händen hatte, verkaufte er dieselben, ohne sie zu öffnen, um 500 fl., also etwa um den halben Selbstkostenpreis, weiter. Nachdem er auch andere Gläubiger in ähnlicher Weise benachtheiligt hatte, ließ er sein Geschäft knall und Fall stehen, ohne daß er seinen Leuten seinen Aufenthaltsort mitgetheilt hätte. Bei seiner Verhaftung spielte der Zufall eine eigenthümliche Rolle. Farago hatte sich mit dem zusammengescharrten Gelde nach Szamosújvár gewendet und begann dort einen Handel mit Vorstewieh nach Rumänien. Gerade zu jener Zeit suchte man in jener Gegend einen Banknotenfälscher, der steckbrieflich verfolgt war. Das Schalten und Walten des in jener Gegend unbekanntem angeblichen Schweinehändlers fiel der Lokalbehörde auf, die Farago, welcher eine verhängnisvolle Aehnlichkeit mit dem kurrentirten Banknotenfälscher hatte, benutzte. Dem Gefangenen gelang es, nachzuweisen, daß er mit dem flüchtigen Banknotenfälscher nicht identisch sei, nichtsbekannt wurde er als verdächtig angehalten. Mittlerweile war beim Strafgerichte gegen den falliten Glaswaarenhändler schon das Strafverfahren eingeleitet worden, und so war es selbstverständlich, daß man die Einkieferung Farago's verlangte, die auch bald darauf erfolgte. Die für heute gegen den Falliten anberaumte Schlußverhandlung mußte wegen Nichterreichens des Masskurators Rónay vertagt werden. Die neue Schlußverhandlung wurde für den 8. August anberaumt.

(Wechselfälschung.) Der hiesige Gerichtshof hat den Budapester Großhändler David Spiller wegen Wechselfälschung unter Anklage gestellt. Spiller erhielt nämlich von dem Großhändler Joseph Braun acht mit seiner Acceptationsunterschrift versehenen Wechsel, von denen er sechs auf Verlangen zurückstellte, während er bezüglich der anderen behauptete, daß sie sich wohl im Umlauf befunden haben, daß er sie aber mittlerweile eingelöst habe. Nun aber sind — laut der Anklage — diese Wechsel, auf 6900 fl. und 7000 fl. lautend, später von Spiller in das Eigenthum Nikolaus Klimar's übergegangen, der auf Grund derselben zwei Jahre später gegen Braun einen Zahlungsauftrag erwirkte. Spiller behauptet dem gegenüber, Braun sei ihm zur Zeit des Zustandekommens der Wechsel 13,900 fl. schuldig gewesen, doch habe er auf die Bitten des Acceptanten zwei Jahre lang mit dem Einlagen der Wechsel gewartet, eine Verantwortung, welche durch die Daten der Untersuchung widerlegt ist.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Hebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Hauptversand durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depos in allen renommirten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

2 schöne Gassenwohnungen

bestehend aus 3 und 4 Gassenzimmern etc., mit allem Komfort ausgestattet, sind im neugebauten palaisartigen Hause, Theresienring 43, der 1. August zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst oder in der Wechselstube, Dorotheagasse 12. 24503

Minden külön értesítés helyett: Schwartz Riza, Grünbaum Benedek, Szolgaegyháza, jegyesek. 24961

Für Knaben und Herren

Sommerwäschanzüge, liefert einen ganz besonders soliden und waschechten Stoff „Landsturm“ das Weberi- und Verandt-Geschäft Ludwig Müller in Landstron, Böhmen. Diese Qualität ist englischen Stoffen täuschend ähnlich und trägt sich höchst elegant. Jedes, auch das kleinste Quantum, wird bereitwilligst an Private abgegeben. — Muster gratis und franco. 24503

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Kaiser-Begegnung.

Berlin, 25. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet, die russische Censur habe in den Depeschen die Angabe unterdrückt, daß der Czar bei dem Frühstück nach der Parade seinen Toast, welchen Kaiser Wilhelm bekanntlich in russischer Sprache erwiderte, französisch ausbrachte und daß bei dem Galadiner in Petersburg die Trinksprüche beider Kaiser in französischer Sprache gesprochen wurden. Danach wäre also Kaiser Wilhelm's sprachliche Courtoisie unewidert geblieben.

Gegenüber der Nachricht, daß Graf Herbert Bismarck den Kaiser nach Stockholm und Kopenhagen begleite, meldet die „National-Zeitung“, Graf Bismarck werde in den nächsten Tagen in Friedrichsrüh erwartet, um dem Kanzler seine persönlichen Eindrücke mitzutheilen.

Berlin, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Post“ bespricht die erfolgte Kaiserreise sehr kühl. Die Beziehungen der Höfe seien wohl wahrscheinlich sehr freundschaftliche geworden, doch sei es schier unmöglich, daß Berlin und Petersburg gemeinsam dem Orientproblem friedliche Wege weisen. Rußland werde die bisherige Politik nicht aufgeben. Nach wie vor werde es kleine Konflikte hervorrufen und unter steter Berufung auf die Verträge für sich eine günstige Wendung herbeizuführen suchen. Auch die „Nationalzeitung“, welche viel optimistischer sich äußert, versteht ihre Bemerkungen mit vielen „wenn“ und „aber“. Die „Kreuzzeitung“ verweist auf die fortbauenden Heterereien der panslavistischen Blätter gegen Oesterreich-Ungarn und indirekt auch gegen Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Die „Nationalzeitung“ schreibt:

Kaiser Wilhelm hat mit seinem Besuche in Petersburg die Erbweisheit des preukischen Königthums ausgelöst, welche ihm der sterbende Großvater auf den Lebensweg mitgab: Rußland nie zu verlassen. Selten ist ein junger Herrscher in einem so vergerrten Bilde dem Ausland vorgeführt worden, wie dies methodisch während der letzten langen Monate Kaiser Wilhelm begnugte. Jetzt ist der Kaiser zum ersten Male als Herrscher im Auslande erschienen und die einfache Würde, die jugendliche und dennoch gehaltene Heiterkeit, das lebhafteste Interesse, die Freundlichkeit und Lebhaftigkeit des Wesens haben den Petersburger Hof wie das Publikum nach allen Berichten für den Kaiser gewonnen. Wir halten es indessen für den vielleicht wichtigsten Punkt der politischen Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft, welchen Eindruck Kaiser Wilhelm selbst in Petersburg von der Zu-

verlässigkeit der russischen Friedensversicherung erhalten hat. Wenn der Kaiser mit der Ueberzeugung zurückkehrt, daß die russische Politik ohne Hintergedanken eine Politik des Friedens und der guten Nachbarschaft ist, so wird das wechselseitige Vertrauen der beiden mächtigen Herrscher für alle bestehenden Streitfragen und neu auftauchenden europäischen Inzidenzfälle Lösung finden können. Das Vertrauen wird dem Zustande des bewaffneten Friedens wesentlich von seiner Härte nehmen. Dürfen wir uns zu diesem Ergebnisse beglückwünschen? Es wird dies von zuständiger Seite mit solchem Nachdruck bejaht, daß wir gerne es als feststehende Thatsache und als neuen Faktor in der europäischen Politik begrüßen.

Paris, 25. Juli. Nach einer Berliner Depesche des „Journal des Débats“ versprach Kaiser Wilhelm dem Czaren, nicht zu dulden, daß seine Allirten den russischen Einfluß im Orient zu schwächen versuchten.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Grazer Vorgänge bilden das Ereigniß des Tages. Die gestrige und heutige Rede Kuhn's, sowie die unerhörten Ovationen, welche ihm Generalität und Offizier und die Bevölkerung von Graz bereiteten, erregen enormes Aufsehen. Neuerlich werden die Gründe seiner plötzlichen Entlassung diskutiert, während die Offiziosen zum Theil verlegen schweigen, zum Theil, wie das „Fremdenblatt“, nichtsagende Glossen machen oder gar, wie die „Wiener Abendpost“, von den außerordentlichen Grazer Szenen überhaupt mit keinem einzigen Worte Notiz nehmen. Ein Budapester Brief der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringt die Entlassung Kuhn's mit einem Projekte in Zusammenhang von dem die Welt jetzt zum ersten Male erfährt. Darnach wäre bereits seit einiger Zeit an die Befestigung Wiens gedacht worden, und zwar so ernst, daß man im Kriegsministerium bereits die Kostenaufstellungen machte. Die Idee sei soweit gereift, daß über kurz oder lang schon eine eigene Kommission hiefür eingesetzt werden soll und die Verhältnisse seien solche, daß das Präsidium dieser Kommission an Kuhn hätte fallen müssen. Sei es nun, daß gewisse Pläne oder gewisse persönliche Rücksichten dem entgegenstanden, genug, man habe sich entschlossen, daß Kuhn nicht in die Kommission kommen könne. Zu wieviel Prozenten Wahres und Unrichtiges in diesen Erklärungsversuch gemischt sind, kann Ihr Korrespondent nicht sagen.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ König Georg von Griechenland trifft morgen Vormittags in Wien ein. Se. Majestät wird hier einen bloß 24tägigen Aufenthalt nehmen und Freitag Mittag die Reise nach St. Petersburg fortsetzen, um dort der Entbindung der Königin Olga beizuwohnen. Da König Georg inkognito reist, findet ein offizieller Empfang desselben nicht statt und werden denselben am Bahnhofe nur der griechische Gesandte Dragunicz und der hier auf Urlaub weilende k. und k. Gesandte in Athen, Baron Kosjick, begrüßen.

Berlin, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet die Verstärkung der französischen Garnisonen an der Ostgrenze.

Belgische Blätter, welche mit Petersburg Fühlung haben, melden, Rußland werde binnen Kurzem den europäischen Mächten einen formellen Antrag auf die Absezung des Koburgers mittheilen.

Paris, 25. Juli. Dreitausend Terrassenarbeiter begannen zu streiken und verlangten die Anwendung des von der Municipalität festgesetzten Tarifs, d. i. anstatt 45 Centimes 60 Centimes stündlich. Die Streikenden zwangen auch andere Arbeiter, sich ihnen anzuschließen, und begaben sich auf's Stadthaus. Der sozialistische Municipalrath Nailand beantragte für dieselben 2000 Francs als Unterstützung. Der Antrag wurde der Finanzkommission zugewiesen, was dem Falllassen gleichkommt. Es ist das Gerücht verbreitet, daß Abends neuerliche Kundgebungen stattfinden.

Rom, 25. Juli. Ein Telegramm der „Agence Stefani“ aus Massauah bestätigt, daß Balbissiera den französischen Vizekonsul, welcher thätig, aber nicht von Rechtswegen als Verant des französischen Konsulats fungirt, erklärte, er könne demselben keinerlei Beziehungen zum Oberkommando zugehen, da der Vizekonsul weder regelrecht ernannt ist, noch eine Exequatur besitze. Italien werde Frankreich und auch den anderen Mächten gestatten,

Konjulate oder Konjularagenten in den afrikanischen Besitzungen Italiens zu errichten, wenn sie die vom Völkerrechte festgestellten Regeln erfüllen.

Kopenhagen, 25. Juli. Der König fährt Samstag dem Kaiser Wilhelm entgegen, welcher Abends mit dem Geschwader eintrifft. Der Hof übersteht vom Schlosse Bernstorff nach dem hiesigen Schlosse Amalienburg, wo auch Kaiser Wilhelm wohnen wird. Zu Ehren des deutschen Kaisers wird ein Galadiner veranstaltet und es findet auch der Besuch der Ausstellung statt.

Petersburg, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Beim hiesigen Börsegebäude soll Graf Herbert Bismarck im Vorübergehen gejagt haben: „Das ist unser Patient!“

Belgrad, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Diplomatische Kreise glauben, die Königin werde über russische Einwirkung das System absoluter Negation aufgeben und den Ausgleich mit Milankuermöglichlichensuchen. Am 4. August reisen der König und der Kronprinz auf zwei Monate nach Ungarn und Bleichenberg.

Bukarest, 25. Juli. Die speziell in Rußschuk zu Tage getretenen Symptome einer Agitation veranlaßten den Fürsten Ferdinand, sich direkt nach Sophia zu begeben. Die in Rußschuk verhafteten Individuen heißen: Ivan Bogutew und Dimitrie Swanow. Dieselben kamen aus Kiew und waren im Besitze kompromittirender Papiere, aus denen ein Komplot gegen den Fürsten zu entnehmen war. Die Untersuchung wird sehr geheimgehalten. Minister Rascevic befand sich seit zwei Tagen in Rußschuk.

Sophia, 25. Juli. Meldung der „Agence Havas“. Nach den seitens Stambuloff's dem Prinzen gegebenen Aufklärungen sind die Beziehungen wieder gute geworden.

Kronstadt, 25. Juli. König Karl von Rumänien ist heute sammt Gemahlin mittelst Separatzuges nach Deutschland hier durchgereist.

Klausenburg, 25. Juli. Baron Géza Józika, Sohn des Romanschriftstellers Mikolans Józika, königl. Kämmerer, Besitzer des Leopold-Ordens, Oberhausmitglied ist im Alter von 64 Jahren gestern Abends gestorben.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Kronprinz Rudolf reist heute Abends zu den Inspektionen nach Galizien. Gerüchweise soll auch Se. Majestät Anfangs August nach Galizien kommen, um sich von den Fortschritten der Befestigungsarbeiten in Przemyßl und Sároslau zu überzeugen.

Frankfurt, 25. Juli. (Abendbörse.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 83.30, österr. Kreditaktien 251.65, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 192.62, Karl Ludwigsbahn 171.62, Südbahnaktien 79 1/2, 5proz. ungarische Papierrente —, Elisabeth-Westbahn-Aktien —, Schwach.

Paris, 25. Juli. (Schluß.) 3proz. Staatsbahnaktien 488.—, Südbahnaktien 200.—, franz. amortisirbare Rente 86.20, ungar. Eisenbahn-Anleihen 307.50, österr. Bodenkredit 787.50, ungarische Landesbank —, 4prozent. ung. Goldrente 82.81, Ottomanbank 523.43, ungar. Hypothekbank —, Matt.

Berlin, 25. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli-August Nm. 162.50, per September-Oktober Nm. 164.—, Roggen per Juli-August Nm. 128.—, per September-Oktober Nm. 130.10, Hafer per Juli-August Nm. 116.—, per September-Oktober Nm. 115.25, Rüböl per Juli-August Nm. 46.75, per September-Oktober Nm. 46.40, Spiritus per Juli-August Nm. 32.50, per September-Oktober Nm. 33.—, Weizen flau, Roggen fest, Hafer ruhig, Del flau und Spiritus still.

Paris, 25. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.80, per August 24.75, per vier Monate vom November 24.80. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 54.10, per August 54.30, per vier Monate vom November 54.60, per vier Monate vom November 55.—, Rüböl per laufenden Monat 57.50, per August 57.75, per vier Monate vom November 58.25. — Spiritus per laufenden Monat 44.75, per August 43.50, per vier Monate vom November 41.25, per vier Monate vom November 41.25. — Weizen und Mehl still, Del behauptet, Spiritus matt. — Wetter: Schmil.

Newyork, 24. Juli. Petroleum in Newyork 7.50, in Philadelphia 7.50, Mehl per loco 2.—, Rother Weizen per loco 90.50, per Juni —, per Juli 88.50, per Dezember 91.25, Getreidefracht 1.50, Mais per Juni 57.—, Mais per Juli 53.50.

Der Kapitalist.

(Der Verkehr mit dem Orient.) Morgen beginnen in Boprad die Verhandlungen der Vertreter der ungarischen, der österreichischen Staatsbahnen, der serbischen, der türkischen und bulgarischen Bahnverwaltungen, betreffend die Hersteilung direkter Tarife in dem Verkehr mit dem Orient.

(Anstlicher Saatensichtsbericht.) Die bis zum 23. d. an das Ministerium für Handel, Gewerbe und Ackerbau gelangten amtlichen Berichte über den Stand der Saaten geben folgendes Bild der landwirthschaftlichen Situation:

Weizen. Links der Donau ist quantitativ eine mittlere, qualitativ eine sehr verschiedene ausfallende Ernte zu erwarten. In den nördlichen Komitaten konnte der Schnitt noch nicht begonnen werden, sonst wurde aber schon mit der Einheimsung begonnen. Die Qualität ist im Hontler, Preßburger und Liptauer Komitate am befriedigendsten. Rechts der Donau hat der Drusch stellenweise begonnen; im Allgemeinen ist nach jeder Richtung eine mittelmäßige Ernte, in den Komitaten Stuhlweissenburg, Oedenburg und Eisenburg eine über Mittel steigende Ernte zu erwarten. Zwischen Donau und Theiß sind Einheimsung und Drusch im besten Zuge, die Qualität ist zumest befriedigend, schon rothgefärbte, stahlige Körner; die Quantität gut mittel, auch Stroh in genügender Menge. Rechts der Theiß ist im Allgemeinen Aussicht auf eine mittlere Ernte. In dieser Gegend treten am stärksten Brand und stellenweise auch Frost auf. Links der Theiß ist die Ernte nicht den Erwartungen entsprechend ausgefallen. Die Qualität ist gut, stellenweise jedoch hat Frost großen Schaden angerichtet. Zwischen Theiß und Maros ist der Schnitt gänzlich beendet, das Ertragniß ein gut mittleres und auch die Qualität gut. In Siebenbürgen hat der Schnitt begonnen, das Resultat wird als über Mittel bezeichnet.

Roggen ergab links der Donau im Durchschnitt ein schwach mittleres, stellenweise noch geringeres Resultat, die Qualität ist jedoch gut, da die Körner vorzüglich entwickelt sind. Rechts der Donau ist bei guter Qualität eine quantitativ mittelmäßige Ernte zu erwarten. Stellenweise haben die Körner in Folge Regens zu keimen begonnen. Zwischen Donau und Theiß ist quantitativ die schwächste Roggenernte, die Qualität ist wenig befriedigend. Rechts und links der Theiß, sowie in den anderen Gegenden des Landes ist bei gleichfalls befriedigender, stellenweise guter Qualität die Ernte im Allgemeinen doch nur unter Mittel geblieben. In Siebenbürgen kann das Ergebnis ein gut mittleres genannt werden.

Gerste. Links der Donau ist ein sehr verschiedenes Resultat zu verzeichnen. Im Arvaer Komitate gut, im Barcscher schütter und niedrig, im Graner qualitativ direkt schlecht, im Liptauer, Neutraer, Trencsiner Komitate bloß unter Mittel bleibend, wird andererseits Gerste im Hontler, Nögräder, Preßburger und Turóczer Komitate eine mittlere, stellenweise auch noch bessere Ernte ergeben; die Qualität läßt jedoch beinahe überall viel zu wünschen übrig. Rechts der Donau ist die schütterere und schlecht gebliebene Saat quantitativ und qualitativ nicht vielversprechend, wird bloß ein schwach mittleres, in den Komitaten Stuhlweissenburg und Tolnau stellenweise ein mittleres Ertragniß liefern. Zwischen Donau und Theiß wird auch der Frühjahrsanbau schon geschnitten; die Herbstgerste ergab ein mittleres, qualitativ nicht überall befriedigendes, doch in einzelnen Gegenden ausgezeichnetes Resultat. Rechts der Theiß ist die Saat zumest niedrig geblieben, die Körner sind stellenweise gelb oder braun geworden und ist das Ergebnis im Allgemeinen nicht befriedigend. Links der Theiß ist Herbstgerste von schöner Farbe und ergab eine mittlere Ernte. Frühjahrsgerste wird schwächer ausfallen. Zwischen Theiß und Maros: Mit Ausnahme der Komitate Krassó-Szörény, Temes und Arad, wo das Ertragniß ein mittleres ist, wird in dieser Gegend bloß ein schwach mittleres Ertragniß verzeichnet; Frühjahrsaat wird geschnitten. In Siebenbürgen verspricht man sich eine gut mittlere Ernte.

Wien, 25. Juli. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Waare notirt 29 fl. 75 kr. Geld, 30 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 25. Juli.) (Privat-Telegramm.) Die günstige Witterung und neuerdings ermäßigte Newyorker Notirungen bewirkten einen weiteren Rückgang, doch hat sich gegen Schluß die Stimmung eine Kleinigkeit erholt. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Juni-Juli von 7 fl. — fr. bis 7 fl. 10 kr., Weizen per Herbst von 7 fl. 17 kr. bis 7 fl. 22 kr., Weizen per Frühjahr 1889 von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Roggen per Juni-Juli von 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 70 kr., Roggen per Herbst von 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 85 kr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 13 kr. bis 6 fl. 18 kr., Mais per Juni-Juli von 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mais per Juli-August von 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mais per August-September von 6 fl. 53 kr. bis 6 fl. 58 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 53 kr. bis 6 fl. 58 kr., Mais per Mai-Juni 1889 von 5 fl. 26 kr. bis 5 fl. 31 kr., Hafer per Juni-Juli von 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 35 kr.

Siebenbürgen, 25. Juli. (Original-Bericht der Steinhruher Vorstenviehändlerhalle.) Käufer waren zurückhaltend. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 48 fr. bis 49 fr., junge schwere von 50 fr. bis 51 fr., mittlere von 49 1/2 fr. bis 50 fr., leichte von 48 bis 49 fr., Bauerwaare, schwere von 48 1/2 fr. bis 49 1/2 fr., mittlere von 48 1/2 bis 49 1/2 fr., leichte von 47 bis 48 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 48 bis 49 fr. transito, mittlere von 48 bis 49 fr. transito, leichte von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr. transito. Einjährige Fatterschweine, Kufuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 23. Juli aufgenommenener Vorrath: 112,104 Stück, Auftrieb am 24. Juli 1253 Stück, Abtrieb 680 Stück. Verbleibt Vorrath am 24. Juli 112,677 Stück.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. 25. Juli. Die steigenden Exportchancen veranlaßten eine lebhaftere Nachfrage nach

Transportwerthen, welche heute vielfach zu steigenden Kurven gekauft wurden. Auch Renten und hiesige Lokalspapiere fanden mehr Beachtung, während sich den Kreditaktien nur geringes Interesse zuwandte.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 309.60 bis 309.30, vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 102.30 bis 102.25, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 90.40 bis 90.45 gemacht.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 309.80 und 309.40, ungarische Kreditaktien zu 306 gemacht, erstere blieben 309.60 Geld, letztere 305.75 Geld, Bester Kommerzialbank zu 724 bis 725, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 95.90 bis 95.62 1/2, ungar. Hypothekbank zu 139 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 102.35 und 102.27 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente per Ultimo zu 90.52 1/2 und 90.50 gemacht, erstere blieb per Ultimo 102.30 Geld, letztere 90.50 Geld. Allgemeine Wagonlei-Anstalt zu 76, Ganzsche Eisenwerke zu 892 bis 893, Drajsche Ziegelei zu 237.75, Rimamuränger Eisenwerk zu 104.50, Fonciere zu 70, Victoria-Mühle zu 145 bis 143, italienische Kreuzloze zu 14.20 bis 14.30, fünfprozentige Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 101 1/2, gehandelt. — Zur Erklärungzeit: Österreichische Kreditaktien 309.70, vierprozentige ungarische Goldrente 102.30. — Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 310, ungarische Kreditbank 306. — Devisen und Baluten: 20 Francsstücke 9.85 bis 9.90, Reichsmark 61 bis 61.15, London 124.60 bis 125.10.

Die Prämienkäse waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr., per einen Monat 16 fl. bis 18 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 309.10 bis 309.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.20, 102.25 und 102.20, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 90.40, ungarische Kreditaktien mit 306 geschlossen.

Die Abendbörse war matt; österreichische Kreditaktien mit 308.90 bis 308.60, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.05 bis 101.90, fünfprozentige Papierrente mit 90.10 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute merklich schwächer, die Kauflust mäßig, die Tendenz wohl ruhig, doch blieben die Preise bei einem Umfange von 15,000 Mtr. behauptet. Dagegen hatten wir in allen anderen Körnern äußerst wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizenalt, Theiß: 100 Mtr. 81 K. zu 7 fl., 200 Mtr. 81 K. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79.5 K. zu 6 fl. 90 fr., 800 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 5 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl., 100 Mtr. 80 K. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 200 Mtr. 80 K. zu 6 fl. 97 1/2 fr., 900 Mtr. 81 K. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 6 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Bäcksaer: 2500 Mtr. 79 K. zu 6 fl. 92 1/2 fr., per drei Monate. — Tonauer: 1100 Mtr. 80.5 K. zu 6 fl. 90 fr., per drei Monate. — Obertheiß: 2600 Mtr. 81.5 K. zu 6 fl. 95 fr., 500 Mtr. 79.5 K. zu 6 fl. 95 fr., Beides per drei Monate. — Donau: 200 Mtr. 80 K. zu 6 fl. 60 fr., 400 Mtr. 76 K. zu 6 fl. 35 fr., Beides per drei Monate. — Theiß, neu: 100 Mtr. 82 K. zu 6 fl. 75 fr., 100 Mtr. 82 K. zu 6 fl. 77 1/2 fr., 800 Mtr. 80 K. zu 6 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 6 fl. 57 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden, neu: 100 Mtr. 79.5 K. zu 6 fl. 75 fr., per drei Monate. — Bäcksaer, neu: 100 Mtr. 81 K. zu 6 fl. 72 1/2 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 6 fl. 65 fr., Beides per drei Monate.

Roggen: 200 Mtr. zu 5 fl. 30 fr., per Kaffe. Termine eröffneten flau, schlossen jedoch etwas befestigt. Gehandelt wurde Vormittags:

Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 23 fr., 7 fl. 35 fr. und 7 fl. 34 fr., Weizen per Herbst zu 6 fl. 80 fr., 6 fl. 78 fr., 6 fl. 86 fr. und 6 fl. 85 fr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 36 fr., neuer Mais per Mai: Juni 1889 zu 4 fl. 99 fr. bis 5 fl. 2 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 7 fr. bis 5 fl. 11 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 6 fl. 84 fr., 6 fl. 86 fr. und 6 fl. 84 fr., per Frühjahr mit 7 fl. 34 fr. und 7 fl. 32 fr., Mais per Juli-August mit 6 fl. 31 fr. bis 6 fl. 25 fr., per August-September mit 6 fl. 3 fr. bis 6 fl. 10 fr., neuer Mais per Mai: Juni 1889 mit 5 fl. 1 fr. und 5 fl., Hafer per Herbst mit 5 fl. 8 fr. und 5 fl. 9 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 84 fr., per Frühjahr 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 33 fr., Mais per Juli-August 6 fl. 25 fr. G., 6 fl. 30 fr. B., Hafer per Herbst 5 fl. 8 fr. bis 5 fl. 9 fr., per Frühjahr 5 fl. 37 fr. bis 5 fl. 39 fr.

In Produkten totale Geschäftlosigkeit. Fettwaare matt, Pflaumen ruhig, Pflaumenmuss preishaltend, Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weissenburger: 77 K. fl. 6.65—6.70 fl. 6.60—6.65 fl. 6.65—6.70 78 " " 6.75—6.80 " 6.70—6.75 " 6.75—6.80 79 " " 6.80—6.85 " 6.75—6.80 " 6.80—6.85 80 " " 6.85—6.90 " 6.80—6.85 " 6.85—6.90 81 " " 6.90—6.95 " 6.85—6.90 " 6.90—6.95

Qual. Bäcksaer: 77 K. fl. 6.70—6.75 78 " " 6.80—6.85 79 " " 6.90—6.95

Roggen . . . . . 70—72 K. fl. 5.30— 5.40 Hafer . . . . . 39—41 " " 5.05— 5.40 Mais, Banater . . . . . 75 " " 6.25— 6.30 " ander . . . . . 73 " " 6.15— 6.20 Hirse . . . . . " " 5.80— 6.30 Kohlraps . . . . . " " 10.——10 1/2 Banater . . . . . " " 10.——10 1/2 Hafer per Herbst . . . . . " " 5.08— 6.10

Termine: Weizen per Frühjahr . . . . . fl. 7.33— 7.35 per Herbst . . . . . 6.84— 6.86 Mais per Juli-August . . . . . 6.32— 6.34 " per Mai-Juni 1889 . . . . . 5.01— 5.02

Goldrepes per August-September 11 1/2 - 11 3/4
Spiritus, Preßhefenwaare 30 3/4 - 31 fr.
Rohspiritus 29 1/2 - 30

Wiener Börse vom 25. Juli.

Die Meldungen über den zu erwartenden Getreideexport bewirkten, daß den Aktien der Transportunternehmungen heute erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Namentlich die Aktien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn und der ungarischen Bahnen wurden lebhaft gekauft. Renten waren ebenfalls mehr beachtet. Erst die Meldung aus Rom über einen Konflikt mit dem französischen Bizekonul in Massana hief eine mäßige Abschwächung hervor. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Eisenbahnanlehen, Goldrente, Papierrente, Grundrenten, etc.

(Privattelegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes österr. Papierrente, österr. Goldrente, österr. Silberrente, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 308.60, ungarische Goldrente 101.97, Tabakaktien 102.25, Staatsbahn-Aktien 236.50. Nachmittags blieben österreichische Kreditaktien 308, ungarische Goldrente 101.85.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Wegen den Kaufmann Adolf Furt in Tirau; Kf. Gn. Labislaus Mären, Mv. Alois Kopcsanyi. A. T. 28. August, L. N. 10. Sept. (Preßburger Ger.)

Konkursaufhebung. Des Leopold Frankl in Budapest.

Budapester Todtenliste.

Vom 22. Juli. Regine Friesch, 14 J., 7. Bez. Katharine Buzek, 84 J., Witwe, 6. Bez. Regine Kisis-Löwinger, 24 J., Beamtenstgattin, 2. Bez. Wilhelm Stanovic, 5 J., Arbeiterstohn, 6. Bez. Lorenz Kufbauer, 73 J., Priv., 2. Bez. Adalbert Trettina, 39 J., Lithograph, 1. Bez. Marie Szabó, 19 J., Heizerstgattin, 8. Bez. Marie Schirmandt, 75 J., 7. Bez. Julie Kacur, 55 J., Magd, 9. Bez. Georg Schlenker, 48 J., Arbeiter, 7. Bez. Joseph Deutsch, 102 J., Sensal, 6. Bez. Helene Biacsel Bogma, 42 J., Postbeamtenstgattin, 8. Bez. Gisella Bekarski, 6 J., Arbeiterstochter, 6. Bez. Katharina Domokos, 19 J., 9. Bez. Georg Domanyi, 9. Bez. Anton Zierwein, 19 J., Marie Vincze, 8 J., Hausmutterstochter, 6. Bez. Franz Jhelny, 35 J., 6. Bez. Katharine Körtyelysti, 44 J., Arbeiterin, 6. Bez. Agnes Lóth, 77 J., Arbeiterin, 6. Bez. Joseph Janczer, 43 J., Wirth, 10. Bez. Andreas Lóth, 55 J., Beamter, 7. Bez.

Wasserstand vom 25. Juli.

Table with 2 columns: Location and water level. Includes Donau, Theiß, Tisza, etc.

Lottoziehung vom 25. Juli.

Brünn 77 11 30 68 31

Fremdenliste.

Vom 25. Juli.

Sigmund Reini's Hotel National. Graf G. v. Waldsee, k. k. Kämmerer, Tirol. - Graf J. de Bernault, Gouverneur, Ginec. - Comtesse de Bernault sammt Diener, Paris. - Baron H. v. Dülmen, Rentier, Hannover. - Baron D. v. Blummer, Geheimrath, Berlin. - A. Ritter v. Cromberg, Gutsb., Polen. - J. v. Latinovich sammt Tochter, Gutsb., Esorba-Lö. - J. v. Bagacs, Probst-Domherr, Kaschau. - C. Frey, Gutsb., Gran. - K. Kocs, Gutsb., Miskolcz. - G. F. v. Rajskovics, Gutsb., Slavonien. - Frau M. v. Mészáros sammt Gesellschaftsdame, Großgrundbesitzerin, N. Kőrös. - P. J. Donnell, Gsa., Rentier, Glasgow. - M. G. Mac-Friars, Gsa., Fabrikant, Yorkshire. - The Misses Mac-Friars, Yorkshire. - M. Donnermark, k. k. Intendant, Breslau. - A. L. Rohmüller, k. k. Gerichts-Assessor, Breslau. - F. B. Heimbach, Oberinspektor, Polen. - Dr. A. Jourdan, Verwalter, Wien. - K. Gerstheim, Advokat, Wien. - M. Sachor sammt Gemahlin, Großhändler, Wien. - A. Hirsch, Kaufm., Wien. - L. Petcoff sammt Familie, Holzhändler, Turin-Severin. - N. Mitranj, Großhändler, Calarasi. - A. Greiner sammt Gemahlin, Kaufm., Erlau. - A. Grünbaum, Kaufm., Mohacs. - M. Groß, Kaufm., Sittos. - J. Zaborzky, Dekonom, Somogn. - St. Szilagyi, Dekonom, Monor. - M. Seböl, Dekonom, Uvel. - J. Gregori, Kaufm., Salonichi. - D. Preppoff, Kaufm., Salonichi. - C. B. Zastory, Kommissionsrath, Salonichi. - G. Dimitriades, Generalagent, Zeng.

Grand Hotel Hungaria.

Graf Stuppach-Wurmbrandt, k. k. Offizier, Klattau. - Le Comte de Bettoni, Propr., Rom. - General Raffy sammt Familie, Kaschau. - Baron Oskar v. Buddenbrod, Oberst, Breslau. - Baronin Karl v. Appor, Gutsb., M. Bazarhely. - Br. Lothar v. Berks sammt Gemahlin, k. k. Regierungsrath, Serajewo. - Andreas v. Kallay, Gutsb., N. Kalló. - Eugen v. Kovacs, Gutsb., Rimagato. - A. Vajnic de Bajasai, M. Theresiopel. - Frau G. v. Kaway, Gutsb., Földat. - L. v. Nagy, Magistratsrath, Temesvár. - Baron Nyary, Gutsb., Klausenburg. - Jacinto A. Martincz, Attaché, Paris. - Mr. D. Haarhaus, Fabrikant, Paris. - B. Ch. Pauls, Fabrikant, Köln a. Rh. - H. Schmotter, Kaufm., Stuttgart. - Dr. M. Elb, Advokat, Dresden. - Mr. Dengs, Rentier, München. - J. Licht sammt Gemahlin, Rentier, Budweis. - Joh. Gerlach, Reisesührer, Berlin. - J. Smyda, Professor, Teisch. - A. Kaufmann, Badel. - J. Pollak, Badel. - Frau L. Friederich, Gutsb., Neutra. - A. Christian sammt Tochter, Pansova. - Mr. Mamio Perci, Fabrikant, Paris. - A. Kunz, Priv., Arab. - C. J. Rohem, Gutsb., Zombor. - B. Wylar, Kaufm., Arab. - M. Landau, Kaufm., Lemberg. - J. Kocs, Fabrikant, Wien. - B. Schleifinger, Preßburg. - H. Krauß, Weita. - J. Schwarz, Gutsb., Eless. - Dr. Misch, Wien. - A. Zellerst, Wien. - N. Fritzsche, Wien. - D. M. Löwy, Siffet. - J. Deutsch, N. Besskerel.

Hotel zum Jägerhorn.

Baron v. Busch, Priv., Dresden. - G. v. Szabadhegyi, Gutsb., Teia. - A. v. Kolman, Fabrikant, Fünfkirchen. - A. Lebach, Gutsb., Cserventa. - N. Condamin, Arzt, Piteft. - P. Georgescu, Kaufm., Bukarest. - J. Servatius, Kaufm., Bukarest. - P. Petrescu, Kaufm., Bukarest. - J. Rozwiewski, Arzt, Polen. - C. L. Wolf, Kaufm., Dresden. - Frau F. Szecsy, Priv., Zemplin. - Frau D. Niernsee, Kaufmannstgattin, Wien. - Frau G. Hayt, Direktorstgattin, Szeghád. - J. Horvath, Lehrer, Szeghád. - M. Kantorovics, Kaufm., Wien. - J. Treulich, Kaufm., Paris. - L. Bräuer, Kaufm., Wien. - G. Salzberger, Kaufm., Linz. - J. Costachi, Kaufm.,

Braila. - A. Glanz, Kaufm., Prag. - G. Weibinger, Kaufm., Triest. - K. Vándor, Dekonom, Barcs. - J. Hausner, Ingenieur, Graz. - A. Winkler, Fabrikant, Graz. - M. Holländer, Agent, Prag. - J. Grünbaum, Kaufm., Lemberg.

Holzwarth's Hotel Frohner. C. Kühne, Maschinen-Fabrikant, Wieselburg. - J. Zdeborzky, Güter-Direktor, Bégles. - Dr. J. Fekete, Redakteur, Budapest. - Dr. A. Komlos, Advokat, Budapest. - F. Köstlich, Priv., Bukarest. - B. Lorenz, Ingenieur, Krompach. - Frau J. Unger, Kaufmannstgattin, Nyiregyháza. - L. Unger, Kaufm., Nyiregyháza. - J. Reiner, Dekonom, Bude. - M. Kuffler, Kaufm., Namestó. - F. Riska, Kaufm., Klausenburg. - K. Deigel, Kaufm., Preßburg. - A. Mayer, k. k. Hauptmann, Edelény.

Hotel zum König von Ungarn.

G. Lugotiano sammt Familie, Rentier, Treviso. - G. Lucato, Rentier, sammt Gemahlin, Florenz. - J. Labendzinski, Rentier, Luczno. - K. Rychewski, Rentier, Inowracław. - K. Bojnic, Rentier, Belgrad. - L. Csajka, Geistlicher, Felegyháza. - C. Cseska, Fabrikant, Wien. - B. Libald, Redakteur, Fünfkirchen. - J. D. Pfeil, Hotelier, Graz. - M. Schindler, Privatier, Nagalmas. - C. Kegy, Gutsb., Großwardein. - J. Környei, Gutsb., Debreczin. - J. Blau, Dekonom, Jelecut. - G. Schwarz, Dekonom, Bepprim. - A. Kevering, Kaufm., Berlin. - S. Samson, Kaufm., M. Bazarhely. - J. Glauber, Kaufm., Wien. - A. Schmidt, Kaufm., Gafeld. - B. Mito, Kaufm., L. Szent-Miklos. - P. Nichtzeit, Kaufm., M. Bazarhely. - L. Ballo, Kaufm., Sohl. - J. Fried, Kaufm., Wien. - E. Bari, Kaufm., Kecskemet. - M. Reicher, Kaufm., Pinczehely. - F. Spizer, Kaufm., Palanka. - J. Treulich, Kaufm., Prag. - J. Boholi, Kaufm., Kapuvár. - A. Groß, Kaufm., Komorn. - J. Kolonics, Kaufm., Rünberg.

Schmidt's Hotel Orient.

Baron L. v. Simonyi, Gutsbesitzer, Buda. - Baron D. Duroc, Privatier, Prag. - G. Niedermayer sammt Gemahlin, Neufah. - G. Szobovits, Stationschef, Sz. Udoarhejn. - Dr. G. Keltcs, Arzt, Bég. - E. Kolla, Lieutenant, Debreczin. - M. Sztecsowitz, Geistlicher, H. Köpörmeny. - B. Pap, Lehrer, Nagód. - J. Fuchs, Lehrer, Nagód. - J. C. Sejevics, Postexpeditor, M. Sziget. - M. Csiky, Kaufm., M. Bazarhely. - J. Grünbaum, Kaufm., Erlau. - W. Zimmermann, Kaufm., B. Sz. Kerekt. - D. Behre, Kaufm., Neuchen. - J. Klechpich, Kaufm., M. Bazarhely.

Kreiß' Hotel zum Erzherzog Stephan.

Graf E. Wilczek, Gutsbesitzer, Erdöbüh. - Baron S. Bereanyi jun., Wien. - J. Storteczky, Beamter, Baracska. - J. Csobán, Dekonom, Debreczin. - K. Mayer, Kaufm., Wien. - J. Fijcher, Kaufm., Agram. - M. Löwy, Kaufm., Miskolcz. - St. Vovafy, Kaufm., Papa. - L. Varga, Beamter, Szegedin. - J. Fürti, Industrieller, Wien. - K. Klein, Industrieller, Raab.

Hotel Pannonia.

Frau A. Kovacs sammt Tochter, Gutsb., Kalocsa. - Frau B. Kovacs, Gutsb., Debreczin. - Dr. J. Pautovits, Advokat, M. Theresiopel. - J. Jurenaf, Wirthschafts-Beamter, Cs. Nagocs. - D. Olah, Wirthschafts-Beamter, Sz. Dob. - N. Faras, Wirthschafts-Beamter, N. Karoly. - J. Ludwig, k. k. Gerichtsrath, Gr. Kintaba. - J. Szapanyi, Pfarrer, Bilah. - J. Gabor, Priv., Szegedin. - J. Füzy, Theolog, Steinamanger. - J. Strenge, Baumeister, Mezdur. - M. Papp, Postmeister, Heves. - J. Bekony, Professor, Podolin. - D. Gajzagy, Bahn-Beamter, Arad. - J. Hegyi, Bahn-Beamter, Villány. - J. Karolyi, Advokat, Stuhlweissenburg. - J. Sztyh, Beamter, Ny. Sorfo. - B. Veres, Beamter, Agram. - A. Big, Sekretär, Szolnok. - L. Wagner, Kaufm., N. Karoly. - A. Borjodi, Kaufm., Kecskemet. - S. Steiner, Kaufm., Czegled. - S. Weinberger, Kaufm., Baja. - G. Joo, Kaufm., M. Theresiopel. - F. Rosenfeld, Kaufm., Prag. - M. Unger, Kaufm., Wieselburg. - J. Susdiny, Kaufm., Groß-Meseritz. - D. Kottenberg, Kaufm., Dées.

Hotel Budapest.

J. Szekacs, Gutsb., Rima-Szombat. - S. Harkanyi, Gutsb., Barakpa. - G. Boda, Gutsb., Droschaza. - A. Kovacsics, Beamter, Gafenfeld. - M. Hathalin, Kaufm., Pont. - S. Lukacs, Gutsb., Raab. - E. Pflagner, Priv., Berpelet. - K. Reinet, Architekt, Bufowina. - G. Heicher, Kaufm., Zalasd. - M. Gromann, Fabrikant, Wien. - S. Bogdan, Herrschafts-Beamter, Sanf. - N. Hausner, Kaufm., Szivacz. - A. Feierstein, Inspektor, Kerektur.

Hotel zur Königin Elisabeth.

S. Blau, Gutsbesitzer, Dabas. - K. Gercy, Professor, Szatmar. - B. Medocz, Priv., Szatmar. - B. Horvath, Priv., Raab. - A. Kocsis, Industrieller, Komorn. - D. Beterst, Kaufm., Komorn. - G. Bördöny, Beamter, Kaschau. - J. Ujvary, Beamter, Odenburg. - S. Nagy, Professor, Odenburg. - K. Fleischhacker, Kaufmann, Esorna. - J. Pandur, Gutsb., Wofony. - B. Kohn, Gutsb., Stuhlweissenburg. - N. Mikulics, Priv., Triest. - H. Molnar, Kaufm., Temesvár. - M. Dorfi, Gutsb., Kis-Kapus.

Hotel zum weißen Schwan.

D. Adamia, Reijender, Bukarest. - A. Tafacs, Gutsb., K. Szent-Miklos. - M. Hay, Gutsb., Abony. - S. Reiner, Gutsb., Pafto. - J. Hauer, Gutsb., Leczaza. - A. Weib, Gutsb., Margita. - M. Weib, Kaufm., Miskolcz.

Städler's Hotel zur ungarischen Staatsbahn.

L. Bartók, Komitatsbeamter, Torda. - J. Bokron, Feldwebel, Karlstadt. - A. Eigl, Reijender, Wien. - J. Groß, Kaufm., Neufah. - S. Adelsberger, Dekonomiebeamter, Szeghelyid. - A. Dröm, Pfarrer, Bester Komitat. - L. Deutsch, Privatier, Bepprim. - D. Dermény, Notär, Binga.

Gruber's Hotel Széchenyi.

L. Rogelbauer, Kontrolor, Szeghád. - L. Van, Polizei-Hauptmann, Zenta. - C. Pabriz, Ingenieur, Kecsin. - J. Adler, Advokat, M. Theresiopel. - G. Szecsy, Förster, Ungvár. - M. Mayer, Beamter, Tolnau. - S. Jorgulesio, Privatier, Bukarest. - Dr. F. Meutel, Arzt, Budapest. - J. Stubna, Hauptmann, Baja. - M. Rechesy, Geistlicher, Kaposvár. - A. v. Zaborcsku, Privatier, Preßburg. - A. Kalmajel, Reijender, Gabel.

Large table with multiple columns: Pester Börsenkurse, Pfandbriefe, and other financial data. Includes items like Ung. Goldrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Schnelltrocknende Bernstein-Oellack-Farbe.



Geignet zum leichtesten Selbstanstrich von Fußböden Möbel, Gewölbe, Kirchen-Einrichtungen, Thüren, Fenster etc.

Fussboden-Einlass-Wichse



für harte Parquets und weiche Fußböden in natürlicher, transparenter (durchsichtiger) und gelbbrauner Farbe, letztere zumeist für weiche Fußböden.

Provinz-Aufträge unter 1 fl. 8. W. werden nicht effectuirt. — En gros-Anschmer erhalten entsprechenden Rabatt.

Möbel-Schnell-Politur,



mit welcher Jedermann (auch jedes Kind) seine abgenutzten oder abgegrabenen Möbel nur mit leichtem Einreiben fast wie neu poliren kann und erhalten die mit dieser Politur behandelten Möbel, Gegenstände etc.

Ungarische flüssige tiel-schwarze Moment-Glanzwichse



geeignet für Beschuhung, hohe Stiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenräder, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitzmöbel etc.

Leder- und Huf-Nahrungs-Zett,



geeignet für Beschuhung Jagdstiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenräder, Spritzleder, überhaupt für Alles, was Leder ist.

PROSPEKT.

Der international patentirte und mit ausschliesslichen Privilegien versehene

Dr. BORSODI'sche

elektro-metallo-mechanische Apparat,

zur Heilung abgeschwächter Nerven und Muskeln und der hieraus resultirenden abgeschwächten Manneskraft = Impotenz,

wird in allen durch ihn in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England und Belgien persönlich eingerichteten Fabriken schon derzeit angefertigt, daher die Fabriksmagazine gehörig verjorgt und dem allgemeinen Gebrauche übergeben sind.

Dieser Apparat, welcher Dank eines gründlichen Studiums des Gegenstandes und der genauen Beobachtung richtig angestellter Versuche, eine der werthvollsten Erfindungen der heutigen fortgeschrittenen Wissenschaft ist, bewerkstelligt nicht nur die sichere und vollkommene Heilung der Impotenz, in verhältnismäßig kurzer Zeit, ohne jedwede innerliche oder äußerliche Anwendung von Medikamenten, sondern erzeugt, indem er vermöge seiner mechanischen Einrichtung, die zu funktioniren aufgehörten Nerven und Muskeln ersetzt, eine ganz natürliche und kräftige Potenz, und zwar, wie das vollkommene Gelingen aller der zahlreich angestellten Versuche es untrüglich bewiesen hat, schon am ersten Tag der Anwendung, d. h. sofort.

Dieser Apparat hat folgende wichtige Vortheile: 1. Jedermann kann denselben nach einmaligem Lesen der Gebrauchsanweisung sofort, ohne jedwede Hilfe, anwenden.

2. Seine Anwendung hindert Niemanden in seiner Beschäftigung. 3. Ist derselbe so konstruirt, daß dessen Anwendung selbst eine zweite Person — nicht wahrnehmen kann.

4. Ist zum Gebrauche desselben weder ein äußerliches noch ein innerliches Medikament nöthig, ist daher der Gesundheit vollkommen unschädlich.

5. Er macht die Impotente schon am ersten Tag der Anwendung potent. 6. Heilt er eine jede noch so hochgradige Manneschwäche in verhältnismäßig kurzer Zeit vollkommen.

Gestützt auf diese außerordentlich vortheilhaften Eigenschaften des Apparates, übergibt der Erfinder denselben einem hohen P. T. Publikum in der Ueberzeugung, daß er hierdurch eine wesentliche Lücke in der realen Heilkunst, auf die einfachste und natürlichste Weise ersetzt hat; und weil die aus den zahlreichen Versuchen geschöpfte Erfahrung es unzweifelhaft macht, daß der Apparat allen an ihn gestellten Anforderungen vollkommen genügen kann, so hofft derselbe, daß sein Apparat nur alsbald die Wege zu allen Kreisen der Gesellschaft finden wird und dies um so eher, als derselbe durch die außerordentlich mäßigen Preise für Jedermann zugänglich ist.

Dieser Apparat ist für ganz Ungarn nur aus der Fabriks-Niederlage bestellbar. Adresse: Fabrik Dr. BORSODI in M.-Bánhegyes.

Bestellungen werden gegen Einwendung des Betrages oder mit Nachnahme effectuirt. Bei Bestellungen wird gebeten, die Adresse genau und leserlich zu schreiben und anzugeben, ob der Apparat für einen mit heftigem, reizbarem oder torpidem und kaltblütigem, oder schließlich mit mäßigem Temperamente begabten Manne bestellt wird.

Preise: 1. Klasse 55 fl., 2. Klasse 40 fl., 3. Klasse 30 fl. ö. W. NB. Die von Dr. Borsodi über die elektro-metallische Behandlung und der mechanischen Substitution der Impotenz verfaßte, sehr interessante Abhandlung, wird gegen Einwendung von 50 kr. mittelst Postanweisung Jedermann in deutschem und ungarischem Texte franco zugesendet.

NB. Diejenigen, welche bereits im Besitze des obigen Apparates sind, nämlich von Nr. 1-650, werden höflichst eingeladen, wegen tarfreier Umtausches der verbesserten mechanischen Bestandtheile nebst Angabe der Nummer und Klasse des Apparates, sich an obige Fabrik zu wenden. 24912

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gornorrhöenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode.

Ordnirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stod. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch beifällig.

Geheime Krankheiten,

sowie Gornorrhöenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschädigung, 2. annesschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung Univ. Med.

Dr. Anton Garal, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chirurg, Budapest, IV., Schlangengassa 1 (Kigyó-utca). Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente besorgt.

Schadchen

der in seinen jüdischen Häusern Zutritt hat, wolle seine Adresse einschicken sub Chiffre "Schadchen Nr. 955" an D. Doppel, Wien, I., Stubenbastei Nr. 2. 24964

Brünner Stoffe

für einen elegante Frühjahrs- oder Sommer-Anzug in Coupons zu Nr. 310, das sind 4 Mr. Ellen jeder Coupon, um fl. 4.80 aus feiner, um fl. 7.75 aus hochfeinster, um fl. 10.50 a. allerfeinster

Siegel-Imhof in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Nr. 310 lang und 136 Cm. breit, daher voll. genüg. auf einen Herren-Anzug. Die bekannte Solidität dieser Firma bürgt dafür, daß nach gewähltem Muster genaue in Farbe und Qualität haltbare Waare geliefert wird.

Brieflich

unauffällig, radical, entpfr. schnell, schmerzlos heilt alle gesch. Krankheiten u. deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis-, insbes. Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheiten (Ausflüsse ohne Injection bei Herren u. Damen) nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann

Chief-Physik. des v. der hob. k. k. n. ö. Statthalterei conc. Dr. ady. Krankenvers. u. Mitglied der k. k. med. Facultät und des k. k. med. Dr.-Colleg., bestrenom. Spezialarzt.

Wien, I. Lobkowitzplatz 1.

Dr. L. ERNST,

Homöopath, Spezialarzt für äussere Krankheiten

Schwächezustände etc. Reiben dieser Art, besonders veraltet, werden nach einer 25jährigen reichen in Privat- und Spitalkrankheiten bewährten einfachen Heilmethode, ohne Verunsicherung des Patienten, bloß mittelst blutreinigender Arzneien, radikal und dauernd geheilt.

Gausordinationsunterzumaner und direkter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr. Wien, Seifensackstr. 11. Swaritz brieflich.

MÖBEL-VERKAUF.

Varga Mihály & Konsorten, I. ung. Möbel-Industrie-Gesellschaft, Budapest, Giselaplatz 3, 1. Stod, vis-a-vis dem Haas'schen Palais, verkaufen alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen gegen Garantie. — Preisconrante auf Verlangen gratis. 24848

Gummi! Original Barier Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dbd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, Bouts amér. (kurz) fl. 3 u. 4, feine Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-Präservativs nach Gasse fl. 2.-, nach Prof. Meninger 2 fl. 50 fr. per Stück. Einblasen etc. laut ausführlichem Preisconrante. Besendung direktfrei. J. REIF, Spezialist, Wien, 4. Bezirk, Margarethenstraße Nr. 7. Praktische Muster-Kollektionen für Herren. Kompf. fl. 5.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang. Nr. 206.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 26. Juli 1888

## Fővárosi szinkör a Krisztinavárosban.

**A könyvtárnok,**  
vagy: két Róbert.

Vigjáték 4 felvon	Irta Moser Gy
Marsland	Szabó
Edith, leánya	Kalmár P.
Harry, unokaöccse	Somló
Macdonald	Balassa
Lotnair	Zilaby
Verbster Éva	Litznmayr
Sarah	Zombory I.
Gibson, szabó	Tollagi
Dickson	Lehmann
Róbert	Rébéy
John, komornyik	Kádas
Frip, hordár	Vértessy
Knox	Bognár
Griff	Tischler

Közdeto 7 órakor.

## Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Gastspiel des Direktors Herrn Carl Blasel und letztes Auftreten des Herrn Adalb. Steffler.

Einen Jux will er sich machen.	
Poffe mit Gesang in 4 Aufzügen von Joh. Neffroy.	
Sänger	Sr. Zwerenz
Marie	Sr. Burkhart
Reinberl	Sr. Blasel
Christophert	Sr. Steffler
Krapz, Hausknecht	Sr. Karbau
Frau Gertrud	Sr. Mikola
Melchior	Sr. Ander
August Sonderz	Sr. Kirich
Supter	Sr. Gemminger
Madame Anorr	Sr. Sinar
Frau von Fischer	Sr. Koffel
Sr. Blumenblatt	Sr. Windhopp

Anfang halb 7 Uhr.

Erstes Hauptstädtisches

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17,

als Sommer-Etablissement!!

Regentage ausgenommen, durch das Holzbach von allen Seiten stets vollkommen geöffnet.

Neu! Neu! Neu!

Wiederauftreten der Liebeskinderin **Gilda Bellona**, Auftreten der rühmlichst bekannten **Miß Oceana Reuz**, der Original **Gulme Brothers**, unübertrefflichen musikalischen Mimiker, des Ventrioloquisten **Sandor**, der Koryphäen der Luft **4 Schwestern Franklin**, der Barriere-Gymnastik-Truppe **Alfonso** (7 Personen), der englischen Sängerin und Tänzerin **Miß Montagu**, der Japanesen-Truppe **Mitschuta**, der Klaphon-Virtuosen **Wilhelmine, Karl und Emerich**. — **Neue Comples** des Gesangskomikers **Josif Steidler** und der excentrique französischen Sängerin **Mlle Secart**. — Beginn des besonders reichhaltigen Programms um 8 Uhr präzis.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der feinsten, vorzüglichsten Orig. Wiener Liebeskinderin

## Emilie Romer

genannt die **Champagner Milli**.

Grösster Lacherfolg! Grand attraction!

Auftreten des **Mr. Charles Jigg**, Musik-Clown-Parodist, mit seinem lebenden singenden **Rudel**, genannt die 4beinige Primadonna, und seinem vorzüglich dreifürten **Ziegenbock**.

Auf mehrtägiges Verlangen: Singpiel von A. Grois:

**Die Rosenkönigin v. Holmár.**

Im **Czecherl**. Der alte Geiger.

Komische Szene mit Gesang | Szene mit Gesang, Text und Musik von Armin.

Auftreten sämtlicher engagierter Künstler und Künstlerinnen.

## IMPERIAL.

Waltznerboulevard Nr. 48. 24963

Heute: Auftreten der neuangagierten Sängerin **Srl.**

**BERTHA HOFBAUER** und **Leopoldine Heime**

nebst folgenden engagierten Mitgliedern: **Srls. Muzbauer, Fioretta, Danzig, Hildegard, Sportmürl, der Herren: Schönberg, Scholz** und Kapellmeister **Rosenzweig**.

An Wochentagen freier Entrée. — Reservirte Logen und Sitze.

Letzte Woche!

**THIERGARTEN. Budapest. THIERGARTEN.**

Jean Baese's Miniatur-Circus und Assentheater.

An den Wochentagen:

**Täglich 1 Vorstellung.**

Anfang 6 Uhr.

In jeder Vorstellung abwechselndes Programm.

Täglich **Niesen-Cyflorama** im Neubau des Thiergartens. **Cyflorama** geöffnet von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

24767 Hochachtungsvoll **Jean Baese**, Direktor.

## Zahnarzt Barna,

Budapest, IV., Waltznergasse 24,

verfertigt künstliche Zähne, Gebisse und Plomben unter Garantie, Preise mäßig. Auf Verlangen auch gegen Katenzahlung. 21533

## Tricot-Tailen nach Maass

aus vorzüglichsten Tricotstoffen für Damen und Kinder werden nach gutpassendem

**KLEIDERLEIB**

in beliebiger Fagon preiswürdigst angefertigt bei

**CARL SINGER, Wien, Stadt,**

Hauersteig 4, Zugang nächst der Adlergasse.

Probierz-Anträge prompt. — Muster gratis und franco.

## VILLA BELLEVUE.

Zur Feier aller Annen!

**GROSSES KONZERT**

der 1. und 1. Militärkapelle

**Freiherr v. Mollinay Nr. 38.**

Mit neuem Programme. 24968

Ermässigtter Speisentarif.

## Café Rujder,

Königsgasse Nr. 23, Cafe Kazinczygasse.

Allabendlich: 24564

## Damen - Kapelle.

Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis.)

## Nicora Lajos,

Heizfeuer- und Rauch-Abfalls-Maschinist.

Budapest, 8. Bez., Stationsgasse 32,

verfertigt alle Gattungen

**Sparherde, Luftheizungen mit**

**Ventilation,**

**Marmorkamin-Maschinirungen u. Aufstellungen.**

**Spezialist für Rauchabhilfe**

**jeder Küche und Zimmerheizungen,**

**mit Garantie.**

## MÖBEL

Mehrere 100 Zimmer Tischler- u. Tapezierer-Möbel in feinsten u. einfacher Gattung zu billigeren Preisen als überall gegen Garantie.

**Szabó József & Konsorten,**

Budapester Tischler-Gesellschaft, Budapest, V.,

Josefplatz Nr. 9, vis-à-vis der Dörferr.-Ung. Bank.

Preiscourante gratis und franco. 24966

## Geld-

**Vorschüsse**

auf alle Gattungen

Loje, Wertpapiere,

Staatsobligationen

und auf

Depositscheine über

versetzte Loje

ertheilt zu den billig-

sten Zinsen

## Beimel Lajos,

Bank- u. Wechselgeschäft,

Budapest,

IV., Herzkemlergasse 6.

1888 Himbeersyrup, 4 fl. 1.-

Sterilfläschchen 4 fl. 60.-

per 400 Rilo 4 fl. 1.50

1888 Erdbeersyrup, 4 fl. 1.50

Sterilfläschchen 4 fl. 86.-

per 400 Rilo 4 fl. 86.-

1888 Königspreis- 4 fl. 45

beeren in Zucker, 1/2 Kilo-Fläschchen 4 fl. 32.-

1888 Himbeersy- 4 fl. 32.-

sirup per 100 Liter 4 fl. 32.-

Ferner Obst-, Pfeffer-, 4 fl. 32.-

Stromen-, Preisbeeren- 4 fl. 32.-

lieferer in bekannt ausgezeichneter 4 fl. 32.-

Qualität die 4 fl. 32.-

Naturfruchtlast-Presserei des 4 fl. 32.-

**Victor Grablowitz,**

Eggenberg bei Graz,

Steiermark. 24949

**Wirthschafterin**

gejucht zu einem rüftigen

Mann, 40 Jahre alt, Witwer,

Ehe nicht ausgeschlossen. Wo?

sagt die Expedition. 33912

## Krampfader-Strümpfe



aus Seide und Zwirn, Fritzgatenz nach Prof. Kesz-marszky, Vetteinlagen, Aufsätzen, Bongis, Katheter, Mutterkränze, Bruchbänder aus Gummi und engl. Stahl, Suspensorien aus Zwirn gewebt, aus Hirschleder und von Gummi, Bauchbinden, Nabelbandagen, Klystierspritzen aus Gummi und Zinn, Mutterspritzen, Saugflaschen, Milchzieher, Leibschüssel, Hirschleder, Seiden und Wolle, Präservatives, sowie auch Apparate für männliche Schwäche (Impotenz.) Preis per Stück von Silber 40 fl., von Gold 100 fl. sammt Gebrauchsanweisung, Prospekt gratis, versendet billigt die t. t. priv. Bandagen-Fabrik

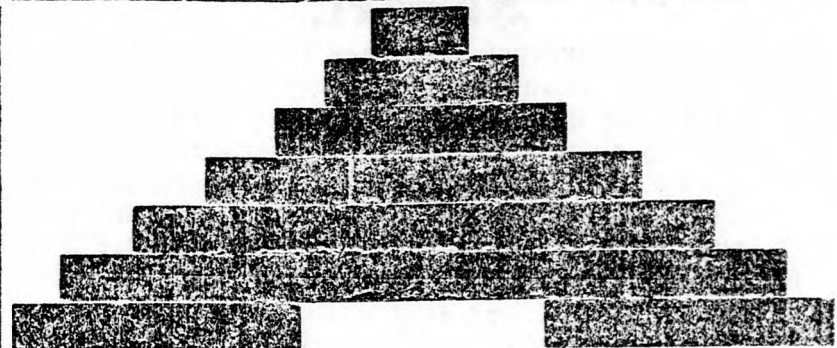
**Moritz Politzer,**

Budapest, Franz Deák-gasse. Bestellungen aus der Pro-

zu werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. 6698

Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Ga-

loshen, Samaschen und Hirschleder-Hosen.



Zum Heile und zum großen Nutzen

## aller Magen- und Lungenkranken

geschicht die Veröffentlichung der Heilungsberichte über die seit 40 Jahren bewährten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate, Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, konzentrirtes Malzextrakt, Brust-Malzbonbons. — Heilbericht:

An Herrn **Johann Hoff**, t. t. Hoflieferant der meisteuropäischen Souveräne, t. t. Rath, Besitzer von 70 höchsten Auszeichnungen und Ernennungen etc., in Berlin und Wien, I. Bezirk, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Ich, am 22. Mai 1888. Euer Wohlgeboren!

Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat meinem Sohne, der an Lungenkatarrh litt, recht wohlgethan, und ersuche ich um Zufundung von noch 12 Flaschen dieses Wunderbieres. Zudem ich Ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche und Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier Jedermann auf das Wärmste empfehlen kann, ermächtige ich Sie, diese Zeilen zum Heile und Interesse meiner Mitmenschen zu veröffentlichen und zeigne mit besonderer Hochachtung J. Wertheim.

Schloß Laxau-Cuis, am 26. Mai 1888. Euer

Wohlgeboren! Nachdem die erste Sendung Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres meiner Frau sehr gut gethan hat, bitte ich, mir baldmöglichst zu senden: 58 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 große Büchse konzentrirtes Malzextrakt und 2 große Beutel Malzbonbons. Am baldige Effectuirung bitte ich Ihr ergebener Heinrich Baron Cuis.

## Se. Majestät der König Albert von Sachsen

erklärte als Motiv zur Ertheilung des Hoflieferanten-Diploms: „Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt bekommt der Königin-Mutter sehr gut.“



## Warnung!

Man hüte sich vor Täuschungs-Verjuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff). — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen renommirten Geschäften. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

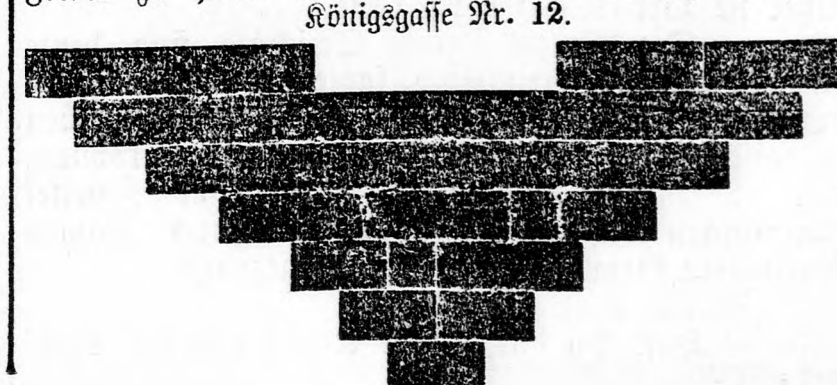
**Preise** des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-Chokolade 1. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Malzextrakt 1 Flasche fl. 1. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 kr.

## JOHANN HOFF'S

Filiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7

(vis-à-vis der Hauptpost).

Ferner zu haben auch bei **Josif v. Sörös**, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.



## Allerlei.

**(Ein gefährlicher Erfinder.)** Ueber einen, namentlich in der technischen Welt Aufsehen erregenden Gerichtsfall wird unter dem 23. d. aus Paris geschrieben: Der sich eines gewissen Rufes erfreuende Physiker M i m a u l t stand gestern des Mordes angeklagt vor den Assisen. Derselbe hatte die Erfindung gemacht, daß auf Einem Telegraphendrahte gleichzeitig mehrere Depeschen expedirt werden können; er hatte dieselbe bei der Telegraphen-Direktion eingereicht, allein diese acceptirte das System eines anderen Erfinders, Namens Baudot, durch welches gleichzeitig fünf Depeschen expedirt werden können, als das bessere. Mimault schrieb diese Bevorzugung unlauteeren Machinationen zu und gerieth hierüber in einen solchen Gemüthszustand, daß er, von der Ansicht ausgehend, er sei dazu berufen, sämtliche Erfinder an den Ingenieuren zu rächen, auf die Schüler der polytechnischen Schule, während dieselben spazieren gingen, mehrere Revolvergeschosse abfeuerte. Vor Gericht gestellt, wurde er in Folge des Mitleids der Geschwornen freigesprochen und befristete seither die Ministerien und andere hohe Regierungsstellen mit seinen fortwährenden Reklamationen. Die Direktion der Telegraphen-Verwaltung setzte Mimault aus Billigkeitsrücksichten eine Besoldung von 10,000 Francs und eine Pension von 2400 Francs aus; allein er beanpruchte 100,000 Francs, und als man ihn mit diesem Verlangen abwies, schloß er am 4. Januar d. J. den Direktor der Pariser Telegraphen-Schule, Herrn R a y n a u d, auf der Straße nieder, der nach einigen Tagen an der erhaltenen Wunde starb. Bei der Verhandlung geberdete sich Mimault wie ein Wahnsinniger; mit schreiender, Alles übertönender Stimme berief er sich

auf seine Nachwachen, auf seine getäuschten Hoffnungen und entgegnete auf den Vorhalt, daß der Ermordete doch der ganzen Affaire ferngestanden habe, er sei auch Ingenieur gewesen, und jeder Ingenieur sei ein U . . . an dem er sämtliche Erfinder rächen müsse. Der Vertheidiger plaidirte auf Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten, allein das Gutachten der medizinischen Sachverständigen Dr. Brouardel und Dr. Mottet lautete dahin, daß, obwohl der Angeklagte bis zu einem gewissen Grade anormalen Geistes sei, er doch nicht als unzurechnungsfähig betrachtet werden könne; daß er ferner, wenn man ihn in ein Irrenhaus gäbe, nach einigen Monaten freigelassen werden müßte und dann unfehlbar wieder einen Gewaltthat begehen würde; daß er also mit einem Worte als ein für die allgemeine Sicherheit höchst gefährliches Individuum betrachtet werden müsse. M i m a u l t wurde in Folge dessen wegen vorläufiger Tödtung zu z e h n j ä h r i g e r Z w a n g s a r b e i t verurtheilt.

**(Der neue Phonograph Edison's.)** Edison ist, wie mitgetheilt wird, naturgemäß der Erste gewesen, welcher seinen neuen Phonographen nutzbar gemacht hat. Ihm ward nämlich kürzlich ein Mädchen geboren, und er versiel auf den Gedanken, in dem Kinderzimmer einen Phonographen aufzustellen, welcher das Geschrei des Kindes und später dessen Sprechversuche, sowie die Worte der Amme und der Mutter der Nachwelt überliefern soll. Ist das Mädchen erwachsen, so soll einmal bei feierlichen Gelegenheiten der Inhalt der phonographischen Aufzeichnungen heruntergeleiert werden. Das Mädchen wird dann erfahren, was für ein Kind es war und welcher Mittel man sich bediente, um es zu beruhigen. Die Erfahrungen mag dann die junge Dame dereinst bei ihren eigenen Kindern verwerthen. — Auch

wird von einer Puppe berichtet, der man einen Phonographen in den Leib praktizirt und die nachplappert, was man ihr vorgeprochen hat.

**(Eine heldenmüthige Mutter.)** Aus London, 18. d., wird geschrieben: „Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern Abends bei der Station Harecastle. Eine Dame überschritt die Schienen mit ihren zwei Kindern, als der Schnellzug brausend daherkam. Frau Leeje war in Sicherheit, als sie bemerkte, daß eines ihrer Kinder zwischen den Schienen stehen geblieben war und in Todesgefahr schwebte. Im Nu sprang sie vor die heranbrausende Lokomotive; es gelang der Mutter, das junge Leben zu retten, sie selbst wurde in Stücke geschnitten.“

**(Die Geschenke Kaiser Wilhelm's.)** Aus Petersburg meldet man: „Die Uhren, Dosen und Brustnadeln, welche Kaiser Wilhelm II. zur Vertheilung an russische Würdenträger mit sich genommen, tragen sämtlich das Porträt seines Großvaters, des Kaisers Wilhelm I. Der hohe Gast äußerte sich darüber, indem er sagte: „Mein Großvater hat sich die Verehrung der ganzen Welt zu erobern gewußt, sende ich sein Bild, so fühle ich mich überzeugt, damit den Empfänger zu erfreuen. Ich konnte vorherhand nicht mehr thun, als den festen Vorsatz fassen, in seine und meines Vaters Fußstapfen zu treten.“ Wie man vernimmt, hat der Kaiser auch für die Kinder des Czaren Geschenke mitgebracht, die sämtlich in Email das Porträt seines Großvaters tragen.“

**(Aus dem Briefe eines Strohwitwers.)** „O liebe Frau, Du ahnst gar nicht, wie sehr sich meine Gedanken mit Dir beschäftigen. Wenn mir eine schöne Verurtheilung naht, trittst Du immer dazwischen, und dann sage ich: Hebe Dich weg von mir Satan! . . .“

10.]

## Die Rivalen.

Roman nach dem Französischen von Max Haupt.

9.

Henri-Soulac, der den Gegenstand der Konversation ahnte, war trotzdem zurückgeblieben und unterhielt sich mit zerknirschter Miene mit Ariane, welche seine Erklärungen und Klagen mit einem glücklichen Lächeln beantwortete, denn Henri beklagte sich darüber, daß man ihn nicht anhöre und ihn überhaupt nicht ernst nehme.

Allein während er sprach, war seine ganze Aufmerksamkeit auf Herrn von Millanges und Edgar gerichtet . . . er schien ihre Gefühle in ihren Augen zu lesen und errieth ihre Worte auf ihren Lippen.

Es war zu Ende; sein Unglück war besiegelt; der Andere war bevorzugt worden und es war ohne Zweifel zum letzten Male, daß er sich im Hause befand, das er mit ihr sprach, daß er sie sah.

Eine Hölle brannte in seinem Herzen; er freute sich fast über den furchtbaren Plan, den er gefaßt hatte.

Er hatte bisher nur zu klar gesehen und er hatte wohl daran gethan, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Man wird schon sehen, wer von ihnen den Sieg davontragen würde; sie waren Beide noch mit ihm nicht fertig. Er war nicht der Mann, der so leicht seinen Platz aufgab und sich so leicht auspielen ließ.

Unbemerkt hatte er sich jetzt der schönen Ariane genähert.

Er hatte ihre letzten Worte gehört. Er sah auf dem Antlitz Edgars das ganze Glück, welches in demselben strahlte. Dieser suchte dasselbe auch gar nicht zu verheimlichen.

Sein ganzes von Liebe überströmtes Herz schien Ariane zuzustiegen, die jetzt stumm neben Henri saß und deren Blick mit demjenigen des jungen Mannes sich zu verschmelzen schien, den sie so innig liebte . . .

Henri-Soulac konnte sich nicht mehr täuschen und die Art, in welcher sich Edgar erhob und von Herrn von Millanges Abschied nahm, war dazu geeignet, seine letzte Ungewißheit zu zerstreuen.

Der junge Mann wankte beinahe, von der Last einer Freude erdrückt, welche er kaum mehr zu ertragen vermochte.

Endlich entfernte er sich nach einem letzten Blick, den er auf Ariane warf, und Henri verließ mit ihm das Haus.

Wir haben sie gesehen, nachdem sie sich aus demselben entfernten, wie sie freundschaftlich Arm im Arm hinschritten; Vater und Tochter waren endlich allein geblieben.

Herr von Millanges, tief bewegt über das, was geschehen war, schloß Ariane in seine Arme und küßte sie zärtlich auf die Stirne.

— Die Würfel Deines Schicksals sind heute Abends gefallen, mein Kind, sagte er, ich habe Herrn von Cordouan ermächtigt, um Deine Hand werben zu lassen. Sein Großvater, der Admiral Cordouan, den er darum bitten wird, wird ohne Zweifel übermorgen kommen. Ich habe in Deinem Namen bereits ein förmliches Versprechen gegeben.

— Ich weiß es, Vater.  
— Hast Du auch zuvor reiflich darüber nachgedacht?

— Ja, bester Vater!  
— Du glaubst also in einer Verbindung mit Herrn von Cordouan das Glück zu finden?

— Ich liebe ihn und er liebt mich, entgegnete das Mädchen erdrossend.

— Genug, sagte Herr von Millanges, indem er seine Tochter abermals küßte; und Gott gebe, daß Du Dich nicht täuschest!

Er wollte das Zimmer verlassen; da hielt ihn das junge Mädchen mit sanfter Gewalt zurück.

— Willst Du meine Wahl nicht, Vater?

— Ja, mein Kind, ja, entgegnete Herr von Millanges lebhaft. Beruhige Dich, Du konntest keine bessere und würdigere treffen. Aber ich liebe Dich so sehr; ich möchte Dich so gerne glücklich sehen, als die Glückseligste aller Frauen, daß ich mich einer gewissen Furcht nicht erwehren kann und daß ich, in dem Augenblicke, da ich Dein Schicksal in die Hand eines Anderen legen soll, unwillkürlich zittere. Ariane blickte stolz auf.

— Ich, mein Vater, sagte sie, ich, deren Schicksal, wie Sie sagen, auf dem Spiele steht, zittere nicht, denn ich bin Edgars sicher!

— Umso besser, meine Tochter! entgegnete Herr von Millanges. Dein Vertrauen thut mir wohl und beruhigt mich.

Und er ging hinaus und ließ das junge Mädchen allein.

10.

Ariane von Millanges zog sich in ihr Zimmer zurück. Es drängte sie, sich ungestört den Gedanken an denjenigen hinzugeben, den sie über Alles liebte. Ja, sie setzte Vertrauen in ihn! Sie wußte, daß sie glücklich sein werde. Hatte sie denn nicht in seinen Augen, in seiner Seele seine ganze Liebe gelesen? . . . Sie hatte ja den ganzen Schatz von Zärtlichkeit, welche sein Herz für sie enthielt, errathen . . . Edgar von Cordouan war für sie Alles auf Erden, seit sie wußte, daß es auf der Welt noch eine andere Liebe, als die kindliche gebe . . . Seit Langem strebte sie nach dem Glücke, die Frau Edgars zu werden. Und jetzt sollte sie dieses Ziel erreichen; Alles war nunmehr geebnet.

Sie hatten das Recht, nunmehr laut von ihrer Liebe zu sprechen, und in einigen Monaten, vielleicht in einigen Wochen würden sie einander für immer, für das ganze Leben angehören . . . Ariane wagte es kaum, an ein solches Glück zu glauben . . . Ihr ganzes Wesen jubelte auf in ihrer Freude . . . Und als sie sich zur Ruhe begab, wiederholten ihre Lippen leise diesen Namen, der ihr leuchtend schien wie ein Stern, diesen Namen, der für sie alle Freuden der Erde in sich barg, den Namen Edgar!

Sie sprach denselben, während sie entschlummerte . . .

Am nächsten Morgen gegen zehn Uhr wurde das junge Mädchen durch den plötzlichen Eintritt ihres Vaters in ihr Zimmer aufgeschreckt, der in höchster Aufregung schien und ein zerknittertes Zeitungsblatt in der Hand hielt.

Sie fuhr erschrocken im Bette empor.

— Was ist geschehen, Vater? Ein Unglück?

— Ja, ein Unglück, ein furchtbares Unglück!

rief der alte Mann, der kaum zu sprechen vermochte. Das junge Mädchen erbehte.

Ihr Gesicht hatte sich mit Todtenblässe überzogen.

— Edgar! murmelte sie.

Herr von Millanges unterbrach sie alsbald.

— Sprich diesen Namen nicht mehr aus, denke

nicht mehr an ihn. Dieser Name ist nicht mehr würdig, über Deine Lippen zu kommen.

Das junge Mädchen fuhr empor.

— Was willst Du damit sagen, Vater?

— Du darfst Dich mit Herrn von Cordouan nicht mehr beschäftigen.

— Warum das, mein Vater? Sprich!

— Heute Nachts ist ein furchtbares Verbrechen begangen worden?

— Ein Verbrechen?

— Ein Verbrechen, das die ganze Stadt Bordeaux in Entsetzen gestürzt hat und dessen blutige Details alle Zeitungen mittheilen. Und der Urheber dieses Verbrechens ist Derjenige, den Du als Deinen Bräutigam betrachtetest; es ist Edgar von Cordouan.

Mit einem Sprunge befand sich Ariane auf dem Boden; ein Schrei entrang sich ihren Lippen.

— Es ist nicht wahr! rief sie.

Und sie warf in voller Eile einen Friseurmantel um ihre Schultern.

— Es ist nicht wahr! wiederholte sie. Edgar ein Verbrecher! . . . Nein, nein!

Statt jeder Antwort reichte ihr ihr Vater die Zeitung hin.

— Lies selbst!

Das junge Mädchen überflog in aller Eile das Blatt.

Bei jedem Worte, das sie las, überflog ein Schauer ihren Körper und ihre schwarzen Augen erhellen sich mit düsteren Lichtern, wie diejenigen der Blitze am dichtbewölkten Himmel.

Als sie zu Ende war, reichte sie ihrem Vater das Blatt hin; sie war wieder ruhig, fast heiter geworden.

— Nun? fragte Herr von Millanges.

— Ich habe gelesen, Vater . . . Edgar ist unschuldig!

Herr von Millanges schüttelte den Kopf.

— Armes Kind! murmelte er.

— Ja, mein Vater, er ist unschuldig . . . Ich sehe es, ich fühle es!

Und sie drückte dabei ihre Hand aufs Herz.

— Unschuldig oder nicht, sagte der Greis, er ist verloren.

— Verloren?

— Verloren für Dich!

— Aber wenn er freigesprochen wird, wenn man erkennt? . . .

— Er wird aber nicht freigesprochen werden, sagte der Vater.

— Wenn er unschuldig ist?

— Alle Umstände sprechen für seine Schuld, das genügt.

Ariane rang die Hände.

— O, das ist furchtbar!

— In jedem Falle, sagte der Greis, mußt Du bedenken, daß nach einem solchen Aufsehen jede Verbindung zwischen Euch unmöglich ist.

Das junge Mädchen richtete sich empor und warf auf seinen Vater einen Blick voll Festigkeit:

— Ich werde nie einen anderen Gemahl haben als ihn.

— Wenn es aber erwiesen wird, daß er der Mörder war?

— Das kann nicht erwiesen werden. Er kann kein Mörder sein.

— Wenn er verurtheilt, eingekerkert wird?

— (Fortsetzung folgt.)

Zum Spiritussteuergesetz.

Entwurf der Durchführungsverordnung.

Die Referenten des österreichischen und des ungarischen Finanzministeriums haben den Entwurf der Durchführungsverordnung zum Spiritussteuergesetz bereits ausgearbeitet. Es ist dies ein Buch von 270 Großquartseiten. Der Entwurf wird nun einer Enqueteberathung unterzogen, daher möglicher Weise noch modifizirt werden. Wir entnehmen einem Auszuge aus der Verordnung, welchen die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht, das Nachstehende.

Ein längerer Abschnitt ist den landwirtschaftlichen Brennereien gewidmet. Als landwirtschaftliche Brennerei kann nur diejenige bezeichnet werden, welche mit einer Landwirtschaft verbunden ist, daß sie aus der Ernte dieser Landwirtschaft ausschließlich oder größtentheils die Stoffe zur Branntwein-Erzeugung erhält, dagegen an diese Landwirtschaft die Schlempe oder wenigstens den Dünger abgibt, welcher von dem mittelst der Schlempe gefütterten Mastvieh herrührt. Die Brennerei ist auf acht Monate im Jahre beschränkt, und die tägliche Erzeugung darf im Durchschnitt nicht mehr als sieben Hektoliter Alkohol betragen. Die Acker dürfen nicht mehr als 7 1/2 Kilometer, die Wiesen oder Weiden nicht mehr als 10 Kilometer von der Brennerei entfernt sein. Die Verordnung gibt den Inhabern der landwirtschaftlichen Brennereien (auch Pächter) gewisse Begünstigungen die näheren Anweisungen über ihr Vorgehen bei der Anmeldung des Anspruches auf die Einreichung unter die landwirtschaftlichen Brennereien.

Zur Ausführung von Branntwein sind die Unternehmer von Brennereien sowie von Freilagern berechtigt. Gegen eine besondere, bei der Finanzbehörde erster Instanz anzufordende Bewilligung können aber auch andere Personen die Exportberechtigung erlangen. Diese Bewilligung wird auf die Dauer je einer Campaigne Jedermann erteilt, welcher a) zur Kasse der im Inlande ansässigen Kaufleute (mit Inbegriff der Kommissionsäre und der Speditoren) gehört; b) zur Führung von Handels- und Gewerbetbüchern verpflichtet ist und sich der Verbindlichkeit unterzieht, den Finanzorganen die Einsicht in seine Bücher zu gestatten, und welcher überdies c) weder wegen Schleichhandels noch wegen einer schweren Gefälligkeitsübertragung schuldig erkannt worden ist. Zur Ausführung von Liqueur und Rum, auf welchen die Konsum-Abgabe haftet, ist gleichfalls eine besondere Bewilligung notwendig, die nur Liqueur- und Rumfabrikanten erteilt wird. Die als Liqueur erklärte Flüssigkeit muß klar und süß sein und einen Alkoholgehalt von mindestens 35 Volumprozent haben. Der Branntwein, auf dem die Konsum-Abgabe haftet, zu dem Zwecke beziehen will, um denselben dem für den Export bestimmten Wein beizugeben, bedarf hierzu einer besonderen Bewilligung. (Für Alkohol, welcher in den zum Inlandskonsum bestimmten Wein geschüttet wird, findet keine Abgabefreiheit statt. Der für die Vinage bestimmte Alkohol unterliegt der Abgabe von 45 fl.) Die geringste, auf einmal zur Vinierung zu stellende Menge Branntweins, welcher mindestens neunziggrädig sein muß, darf nicht weniger als einen Hektoliter betragen; die Alkoholmenge dagegen, welche dem zur Exportierung bestimmten Wein beigegeben werden kann, ist nicht beschränkt.

Der nächste Abschnitt der Verordnung ist den kleinen Brennereien gewidmet, welche, wie bisher, nach der Leistungsfähigkeit der Brennvorrichtung pauschalirt werden. Sodann folgen Bestimmungen über die Vorkehrungen bei Anwendung von Kontroll-Messapparaten, Vorschriften über die Beschreibung von Lokaltäten und Werkvorrichtungen u. s. w.

Die Hinwegbringung von Branntwein aus der Erzeugungstätte kann entweder gegen Entrichtung der Konsumabgabe oder ohne Entrichtung derselben erfolgen. Auf einmal darf nicht weniger als ein Hektoliter Branntwein austreten. Will man Branntwein gegen Entrichtung der Abgabe fortbringen, so ist dies vorher bei dem mit der Ueberwachung der Unternehmung betrauten Finanzorgane schriftlich anzumelden. Das Finanzorgan hat sich dann in die Brennerei zu begeben und daselbst sowohl die Menge als den Alkoholgehalt des wegzubringenden Branntweins zu erheben. Nach erfolgter amtlicher Abfertigung ist die Abgabe sofort nach Abzug des Diskontos von anderthalb Prozent bar zu entrichten, es sei denn, daß die Borgung bewilligt wurde. Die Zahlung kann sowohl seitens des Brennereibesizers als seitens des Uebernehmers der Waare erfolgen, auch der Letztere kann sich eventuell die Borgung erwirkt haben. Ohne Entrichtung der Konsumabgabe kann Branntwein aus der Fabrik austreten, wenn derselbe in ein öffentliches Lagerhaus, in ein Privat-Freilager oder in eine als Freilager erklärte Raffinerie übertritt, oder endlich, wenn Branntwein exportirt wird.

Sichtlich der Unterbringung von Branntwein in einem öffentlichen Lagerhause ist bestimmt, daß der Branntwein absondert von allen anderen Waaren eingelagert werden muß.

Ein besonderes Regulativ ist für Privat-Freilager entworfen. Privatfreilager für Branntwein werden in der Regel nur im Standorte eines Zollamtes oder eines Steueramtes zugelassen. Dieselben unterstehen der steueramtlichen Kontrolle. Sie werden auf Ansuchen und gegen jederszeitigen Widerruf nur solchen Gewerbetreibenden bewilligt, welche handelsgerichtlich protokollierte Kaufleute sind, das Vertrauen der Finanzverwaltung genießen, sich weder im Konkurse befinden, noch wegen Schleichhandels oder einer schweren Gefälligkeitsübertragung gestraft worden sind und welche am Lagerorte selbst wohnen oder doch einen der dort wohnhaften geeigneten Vertreter bestellen. Die Bewilligung zur Errichtung eines Privatfreilagers für Branntwein erteilt nach Anhörung der Handelskammer das Finanzministerium, wenn der jährliche Umsatz an Branntwein mindestens 3000 Hektoliter beträgt. Als Privatfreilager für

Branntwein dürfen nur solche Gebäude und geschlossene Räume benutzt werden, welche von der Finanzbehörde erster Instanz als zu diesem Zwecke geeignet erkannt werden und in welchen der Branntwein vollständig abgefordert von anderen Waaren gelagert werden kann. Der Unternehmer hat der Finanzverwaltung eine dem Umfange des Unternehmens entsprechende Sicherstellung zu leisten. Die Lagerräume dürfen nur während der Tagesstunden, das ist in den Monaten April bis einschließlich Oktober von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und in den Monaten November bis März von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends offen gehalten werden. Die Einbringung von Branntwein in ein Privatfreilager erfolgt auf Grund der Anmeldung, welche die Ursprungsfabrik gemacht und das betreffende Versendungsamt erledigt hat. Sobald eine an das Freilager gewiesene Sendung Branntweins einlangt, hat der Unternehmer oder der Stellvertreter die Anzeige bei dem zur Ueberwachung des Freilagers bestimmten Finanzorgane so gleich schriftlich zu erstatten. Ebenso erfolgt auch die Begbringung aus dem Freilager nur nach vorangegangener amtlicher Anmeldung und unter amtlicher Kontrolle.

Will der Unternehmer einer Raffinerie Branntwein, auf dem die Konsumabgabe haftet, beziehen, so kann er ein mit seiner Raffinerie örtlich vereinigt Freilager für Branntwein erlangen, wenn er darum bei der Finanzbehörde erster Instanz schriftlich ansucht. Die Bewilligung, welche jederzeit widerruflich ist, wird nur solchen Gewerbetreibenden erteilt, welche mindestens 3000 Hektoliter Alkohol in einer Campaigne raffiniren.

Das Gesetz bestimmt, daß Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken (einschließlich der Essigbereitung), zu Koch-, Heiz-, Fuß- und Beleuchtungs-zwecken, endlich zu Heil- oder wissenschaftlichen Zwecken bestimmt ist, abgabefrei bezogen werden kann. Wer solchen Branntwein beziehen will, bedarf hierzu einer besonderen Bewilligung. Der zur steuerfreien Verwendung bestimmte Branntwein muß zuvor denaturirt, das heißt zum menschlichen Genuße untauglich gemacht werden. Eine Ausnahme gilt nur hinsichtlich des Branntweins für Heil- und wissenschaftliche Zwecke. Der Bezug des zu denaturirenden Branntweins kann entweder aus einer der Konsumabgabe unterliegenden Branntwein-Erzeugungstätte (also nicht aus einer pauschalirten Brennerei), oder aus einer als Freilager erklärten Raffinerie erfolgen. Als allgemeines Denaturierungsmittel soll ein Gemisch von zwei Theilen Holzgeist und einem halben Theile Pyridinbasen dienen; je 100 Liter reinen Alkohols sollen also mit 2 1/2 Litern dieser Beisätze vermischt werden. Die Finanzbehörde kann aber Gewerbetreibenden gestatten, daß die Denaturierung von Branntwein für den eigenen gewerblichen Bedarf durch Beimengung von Thieröl, Terpentinöl, Aether oder Schellacklösung erfolge. Auch hinsichtlich der Essig-Fabrikation wird zugelassen, daß für die Denaturierung des Branntweins statt des allgemeinen Denaturierungsmittels (Holzgeist) blos Pyridinbasen oder Essigsäure verwendet werden. Branntwein, welcher zur abgabefreien Verwendung denaturirt wird, muß einen Alkoholgehalt von mindestens 80 Graden besitzen, darf nicht parfümirt oder sonst verfest oder bereits denaturirt sein. Nur Essigfabrikanten ist es gestattet, Branntwein von geringerer Stärke, und zwar bis zu 35 Prozent herab, denaturiren zu lassen. Die auf einmal zur Denaturierung zu stellende Menge muß mindestens fünf Hektoliter Alkohol betragen. Vor jeder Denaturierung ist die Kontrollgebühr von 1 1/2 kr. per Liter Alkohol zu entrichten. Nur der mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel vermengte Branntwein kann in den allgemeinen Verkehr gesetzt werden. Es ist verboten, aus denaturirtem Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden oder dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird. Personen, welche denaturirten Branntwein verschleihen wollen, bedürfen hierzu des Erlaubnißscheines der Finanzbehörde erster Instanz und sind verpflichtet, auf Verlangen den Finanzorganen den Bezug des denaturirten Branntweins mittelst Abgabebolletten auszuweisen.

Den Schluß der Verordnung bildet ein besonderes Regulativ über die Leistung der Nachsteuer von Branntwein im Besitze von Gewerbetreibenden, welche den Verkehr mit Branntwein vermitteln, in Mengen von nicht mehr als 20 Litern, Branntwein im Besitze von anderen Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Litern Alkohols. Diese Quantitäten bleiben auch dann frei, wenn die Vorräthe größer sind; in diesem Falle ist eben nur für den Ueberfluß die Nachsteuer zu leisten. Ferner ist befreit Branntwein, welcher zur Ausfuhr bestimmt ist, welcher für gewerbliche Zwecke bereits denaturirt worden ist, endlich welcher seit der Wirksamkeit des sogenannten Sperrgesetzes zum Zollsahe von 76 fl. eingeführt worden ist. Die Anmeldung der Vorräthe, beziehungsweise die Entrichtung der Nachsteuer, obliegt dem Besitzer. Zu versteuern sind die Vorräthe, welche am 1. September vorhanden sein werden, und die Anmeldung hat innerhalb der Zeit vom 1. bis spätestens 4. September, demnach nicht früher zu erfolgen. Bei Liqueuren braucht der Alkoholgehalt nicht angemeldet zu werden; derselbe ist durchgängig mit dreißig Prozent anzunehmen. Vorräthe von zwanzig, beziehungsweise zehn Litern, brauchen nicht angemeldet zu werden. Der Branntwein, welcher der Nachsteuer unterliegt, kann auch in Brennereien oder in Freilagern gegen Sicherstellung steuerfrei eingelagert werden. Unternehmer von Brennereien oder Freilagern, welche davon Gebrauch machen wollen, haben darum bis spätestens 25. August bei der Finanzbehörde erster Instanz anzufordern. Die Branntweinerzeuger und Branntweinhändler, denen die Ratenzahlung bewilligt werden kann, sowie die Liqueurfabrikanten, denen die Nachsteuer bis Ende 1889 creditirt werden kann, müssen, wenn sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, längstens bis Ende August 1888 ein spezifirtes Gesuch an die Finanzbehörde erster Instanz überreichen.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 25. Juli.

(Von der Börse.) Die seit einiger Zeit anhaltende, außerordentlich feste Tendenz ist im Verlaufe des heutigen Tages etwas matter geworden. Zum Theil ist dies auf die bekannte Erscheinung zurückzuführen, daß vollendete Thatfachen, wie dies heute die Kaiser-Entrevue in Petersburg ist, ihre Wirkung auf die Börse einbüßen, sobald sie vorüber sind. Von nachtheiligem Einflusse war auch die Nachricht, daß der italienische Oberkommandant in Massanaah dem dortigen französischen Vizekonsul mitgetheilt habe, daß er denselben nicht als offiziell beglaubigt betrachte und daher nicht mehr in amtlicher Eigenschaft mit demselben verkehren werde. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieser Zwischenfall ernstere Komplikationen nach sich ziehen werde, und da die sonstigen Verhältnisse für die Besserung der Kurse günstig liegen, so darf wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit erwartet werden, daß auf die heute eingetretene Abschwächung bald wieder eine Erholung folgen werde.

(Provisorische Lagerhäuser.) Wie wir erfahren, hat die ungarische Eskompteu und Wechselbank in Folge der vor einigen Tagen an sie ergangenen Aufforderung die Erklärung an den Magistrat gelangen lassen, daß sie bereit sei, provisorische Lagerräume bis zum Fassungsraume von 100,000 Meterzentnern zu errichten, wenn ihr geeignete, mit den bestehenden Bahngleisen leicht zu verbindende Plätze hierfür angewiesen werden. Als einen solchen Platz hat die Bank den Vorarbeitsplatz bezeichnet, auf welchem jedoch nur Lagerräume für 35-40,000 Meterzentner errichtet werden könnten.

(Ungarische Westbahn.) Die letzte Generalversammlung der ungarischen Westbahn hat die Verwaltung ermächtigt, Verträge für die Uebernahme des Betriebes folgender in die Linien der ungarischen Westbahn einmündenden Lokalbahnen abzuschließen: 1. Bicalbahn Boba-Jánosváza-Sümege (26 Kilometer), 2. Steinamanger-Pintafeld (52 Kilometer), 3. Weizdorf-Gleis (15 Kilometer). Die Ermächtigung wurde an die Bedingung geknüpft, daß durch die Ausübung derselben die fünfprozentige Dividende der Aktionäre in keiner Weise geschmälert werde. Der Verwaltungsrath hat auf Grund der erhaltenen Ermächtigung die nöthigen Schritte eingeleitet und sind die diesbezüglichen Verhandlungen dem Abschlusse nahe. Durch den Abschluß der in Frage stehenden Verträge erwachsen der Gesellschaft eine Reihe von Vortheilen, welche zeigen, wie berechtigt das Interesse war, welches die Verwaltung der Gesellschaft anlässlich des Zustandekommens der in Frage stehenden Bicalbahnen an den Tag legte. Während die Grundlage der Betriebsverträge eine etwaige Schädigung der Aktionäre gänzlich ausschließt, ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Gesellschaft aus dem Betriebe der 93 Kilometer langen Linien ein Gewinn erwachsen werde, welcher vielleicht eine Erhöhung der garantirten Aktienrente schon in nächster Zeit ermöglicht.

(Konversion der preussischen Konfols.) In Bezug auf das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß eine Konvertirung der vierprozentigen preussischen Konfols in dreieinhalbprozentige für den Herbst in Aussicht genommen sei, wird aus Berlin geschrieben: „Daß die Möglichkeit der Ausführung der Konvertirung trotz der ungeheuren Summen, welche dabei in Frage kommen und welche sich auf 3600 Millionen Mark belaufen, besteht, ist zweifellos, da nur ein sehr geringer Prozentsatz von Besitzern der vierprozentigen Konfols in die Zinsherabsetzung nicht einwilligen würde. Die dreieinhalbprozentigen preussischen Konfols notiren gegenwärtig 104 Prozent, und man kann annehmen, daß die dreieinhalbprozentigen Konfols unter normalen politischen und finanziellen Verhältnissen den Pari-Kurs stets um einige Prozent übersteigen werden, so daß die Besitzer immer die Konversion der Pari-Rückzahlung vorziehen würden. Der „B. V. C.“ glaubt jedoch, daß die Regierung vorläufig nicht an eine Konvertirung der vierprozentigen preussischen Konfols denkt. Hierzu gehört vor Allem der Umstand, daß der preussische Staat noch über sehr bedeutende Kredite (es handelt sich dabei um mehrere hundert Millionen) verfügt. Bisher hat die Regierung von diesen Krediten zwar keinen Gebrauch gemacht, da, wie es heißt, die Kassen übervoll sind. Immerhin wäre es doch denkbar, daß Verhältnisse eintreten, welche es wünschenswerth erscheinen ließen, die bestehenden Kredite durch Emission von dreieinhalbprozentigen Konfols zu realisiren, und es wäre finanziell nicht richtig gehandelt, wenn der Staat vor der Emission dieser bedeutenden Beträge mit der Konversion vorgeginge, da die Aufnahmefähigkeit des Marktes dadurch jedenfalls, für einige Zeit wenigstens, beeinträchtigt werden würde.

(Die Betriebseröffnung der Bahnlinie Nagyegbudatelt-Sajomogyoros) welche eine Fortsetzung der bereits eröffneten Linie Marosludas-Nagyegbudatelt der Marosludas-Bestierzer Eisenbahn bildet, hat am 24. d. stattgefunden.

(Auswärtige Fallimente.) Laut einer der Handels- und Gewerbekammer seitens des k. und k. Konsulats in Bukarest zugeworbenen Mittheilung ist beim dortigen Handels-Tribunale am 19. d. M. der Juwelenhändler Julien Bloch fallit erklärt worden. Weiter wird vom k. und k. Konsulat in Belgrad gemeldet, daß vom Kreisgerichte in Pozarevac über die Kolontal- und Krämerwaaren-Firma Jovan S. Jovanovic u. Bruder in Zabar der Konkurs verhängt, der Anmeldungstermin in diesem Konkurs auf den 11. September und die Liquidirungstagsfahrt auf den 12. September 1888 n. St. anberaumt wurde.

